

Nr. 23 | 10. Juni 2018 | Jg. 74

€ 1,25 | www.martinus.at/kirchenzeitung | 02682/777-247

Österreichische Post AG; WZ 02Z031127 W

martinus – Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt, St. Rochus-Straße 21, 7000 Eisenstadt

Retouren an PF555, 1008 Wien

martinus

Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt



Markt St. Martin und Unterrabnitz (unten): Kinder und LehrerInnen der dortigen Volksschulen erhielten ihr Pilgrim-Zertifikat aus den Händen von Kurienkardinal Peter Turkson (Mitte). Links auf den Fotos: Pilgrim-Gründer Hans Hisch. KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

Bgld. Kinder vor den Vorhang

Nirgendwo sonst in Österreich ist die auf Nachhaltigkeit im Bildungswesen spezialisierte Organisation PILGRIM so stark vertreten wie im Burgenland. Vergangene Woche erhielten vier heimische Institutionen ihre Mitgliedschaftszertifikate aus der Hand von Kurienkardinal Peter Turkson. **Mehr auf S. 8 und 9.**

KOMMENTAR

Ehrliche Loyalität

Die Glaubenskongregation hat wiederholt, was Johannes Paul II. dekretiert und Franziskus nicht verändert hat: Die Kirche könne Frauen nicht zu Priestern weihen. Neue Argumente gibt es keine. Offenbar will man die Diskussion um ein Priestertum der Frau abstellen. Aber das ist völlig undurchführbar: Das neue Schreiben der Glaubenskongregation heizt die Diskussion nur weiter an. Insofern stellt sich die Frage, was die Glaubenskongregation von den einzelnen Katholik/innen realistischerweise erwarten kann. Ich möchte hier – ausnahmsweise – persönlich darlegen, was man von



HEINZ NIEDERLEITNER
heinz.niederleitner
@koopredaktion.at

mir in dieser Hinsicht erwarten kann: Ich werde an keinem Schritt teilnehmen, der bestehende Regeln der Kirche bricht: Keine Befürwortung für illegale Weihen, keine Zustimmung für private „Eucharistiefiern“ und so weiter. Ich bleibe also loyal. Gleichzeitig will ich aber auch ehrlich bleiben: Ich kann nicht behaupten, dass mich die Argumente gegen die Weihe von Frauen auch nur annähernd überzeugen. Das zu sagen, wäre gelogen. Ich vermute, dass es vielen Menschen in der Kirche so geht: Sie wollen bestehende Regeln nicht brechen. Aber sie werden weiterhin ihre Meinung sagen.

Juhu, ich bin unsichtbar!

Die ganz kleinen Kinder halten sich im Spiel oft die Augen zu. Weil sie dann selber nichts mehr sehen meinen sie, dass sie auch für die anderen nicht mehr sichtbar sind. „Seinen Kopf in den Sand stecken“, so lautet ein geflügeltes Wort. Es unterstellt (wieder einmal aufgrund einer Fehlbeobachtung in früheren Jahrhunderten), dass der Vogel Strauß bei Gefahr seinen Kopf in den Boden stecke – genau nach diesem kindlichen Denkmuster: „Ich bin unsichtbar.“ Wie die kleinen Kinder kommen mir zur Zeit die europäischen Staaten und viele ihrer Bewohner vor: Die großen Herausforderungen der Zeit (Flüchtlinge, Wirtschaftskrise) werden einem zu viel, also: gar nicht hinschauen; nein, noch besser: Kopf in den Sand = Grenzen zu, „mir san mir“, „ohne die lästigen anderen ist es viel besser“, ... Und was tut sich auf der Weltbühne? Trump und China teilen sich den Globus

neu auf und ein autoritäres Russland reißt sich den Nahen Osten und letztlich auch Europa unter den Nagel? Auch die größeren unter den europäischen Nationalstaaten sind klein genug, um zwischen solchen Weltmächten „ausgelutscht“ zu werden! Wenn wir in Europa unsere Freiheiten und den Wohlstand behalten wollen, müssen wir enger zusammenrücken und nicht unsere „Stärke durch Einheit“, die EU, weiter schwächen.



FRANZ JOSEF RUPPRECHT
CHEFREDAKTEUR

GOSSMANN

KOPF DER WOCHE: MOON JAE-IN, PRÄSIDENT SÜDKOREAS

Diplomatisch und vermittelnd

Moon Jae-in spielt derzeit eine wichtige Rolle als Vermittler. Der südkoreanische Präsident bemüht sich, dass das geplante Gipfeltreffen zwischen Nordkoreas Diktator Kim Jong-un und US-Präsident Donald Trump, der es kürzlich absagte, doch stattfindet.

Ob es am 12. Juni tatsächlich zu einem Gipfeltreffen kommen wird, bleibt spannend. Der südkoreanische Präsident Moon Jae-in setzt sich jedenfalls stark dafür ein – geht es dabei doch um das wichtige Thema der atomaren Abrüstung und wie diese stattfinden soll. Seit einiger Zeit schon bemüht sich

REUTERS



„Ich werde alles tun, was ich kann, für Frieden auf der koreanischen Halbinsel.“

MOON JAE-IN

Moon Jae-in um Frieden und Versöhnung zwischen Nord- und Südkorea. Bei einem Gipfel zwischen ihm und Kim Jong-un in Panmunjom Ende April erklärten beide, die geteilte Halbinsel schrittweise von Atomwaffen zu befreien und den Kriegszustand, der seit sieben Jahrzehnten andauert, zu beenden.

Menschenrechtsanwalt. Während des Nordkorea-Krieges flüchteten Moons Eltern nach Geoje in Südkorea. 1953 wurde er dort geboren und wuchs unter armen Verhältnissen auf. Trotzdem war es ihm möglich, Jus zu studieren. Während dieser Zeit demonstrierte er immer wieder gegen das Militärregime und kam deshalb auch in Haft. In weiterer Folge arbeitete der heute 65-jährige zweifache Familienvater als Menschenrechts- und Bürgerrechtsanwalt. Sein Anwaltskollege Roh Moo-hyun, der 2003 zum Präsidenten Südkoreas gewählt wurde, holte ihn in die Politik. Unter ihm wurde er Stabschef und schließlich im Jahr 2017 selbst Präsident. Neben der Aufgabe als Friedensstifter hat sich der praktizierende Katholik unter anderem zum Ziel gesetzt, die Korruption in Südkorea zu zerschlagen. SUSANNE HUBER

Priester als Pionier Mitteleuropas

Im Zeichen des heute wieder aktuell gewordenen Brückenschlags zwischen „östlichem“ und „westlichem“ Europa hat Diözesanbischof Ägidius J. Zsifkovics den Pfarrer von Cunovo im Dreiländereck Slowakei-Ungarn-Österreich, Marian Cerveny, mit dem St. Martinsorden in Silber ausgezeichnet.

ERICH LEITENBERGER

Bei der Überreichung der Auszeichnung zum 40. Jahrestag der Priesterweihe des Pfarrers erinnerte Bischof Zsifkovics daran, dass Cerveny im von den verschiedenen christlichen Traditionen geprägten pannonischen Raum seit vielen Jahren um einen europäischen Brückenschlag bemüht ist. Cerveny habe vor Jahren Kontakte zu Kardinal Franz König, dem Gründer der Stiftung „Pro Oriente“, geknüpft, die „Drei-Länder-Wallfahrt“ nach Frauenkirchen mit initiiert und viele Begegnungen über die Grenzen hinweg möglich gemacht, so auch zur Passionsspiel-pfarre St. Margarethen. Diese Brückenfunktion nehme Cerveny auch als Pfarrer wahr. Zsifkovics: „Cunovo ist sozusagen ein ‚Europa im Kleinen‘, das es zu schützen und zu fördern gilt. Es wird wohl kaum andere Pfarren geben, in denen die Gläubigen so viele Sprachen sprechen wie hier: slowakisch, kroatisch, ungarisch und deutsch“.

Kulturförderer. Bischof Zsifkovics zeichnete auch den Kirchenmusiker Ivan Maasz, der seit 50 Jahren in diesem Bereich tätig ist, mit dem St. Martinsorden aus. Zsifkovics dankte dem in Cunovo beheimateten Musiker für seinen Einsatz bei den länderübergreifenden Pilgerfahrten – wie der Wallfahrt der burgenländischen Kroaten nach Győr oder der Drei-Länder-Wallfahrt nach Frauenkirchen, aber auch für die Erhaltung und Förderung der kroatischen Sprache und Kultur. Cunovo gehört – mit Rusovce und Jarovce – zu jener Gruppe von heute ins Stadtgebiet von Bratislava eingemeindeten Dörfern, die erst 1947 beim Abschluss des Pariser Friedensvertrages von Ungarn an die Tschechoslowakei abgetreten wurden. Die Vielsprachigkeit der drei Gemeinden erklärt sich daraus, dass sie bis heute lebendige Zeugen der Ansiedlung von Kroaten im ganzen damals westungarischen Raum (und auch in

Niederösterreich und im südlichen Mähren) im 16. Jahrhundert sind. Weite Teile dieser Gebiete waren nach dem Einmarsch osmanischer Armeen 1529 und 1532, nach Epidemien und Wirtschaftskrisen verödet. So entschlossen sich die örtlichen Grundherren (u.a. die Adelsfamilien Batthyany, Erdödy, Nadasdy), die auch in Zentralkroatien große Ländereien besaßen, ihre dortigen Leute zur Übersiedlung in den westungarischen Raum einzuladen.

Die Ansiedler aus Kroatien brachten auch ihre altkirchenslawische Tradition mit, die aber im Lauf der Zeit verschwand. In der Barockzeit blühte am heutigen Dreiländereck Slowakei-Ungarn-Österreich nicht nur die kroatische religiöse Literatur auf, die Volksfrömmigkeit der Kroaten wurde auch durch neu gestiftete Wallfahrtskirchen wie etwa Frauenkirchen (kroatisch: Svetica za Jezerom) gestärkt.

Pfarrer Marian Cerveny zählt zu den bekanntesten Priesterpersönlichkeiten der Slowakei. Von großer Bedeutung waren für Cerveny die Begegnungen mit Kardinal Franz König, die über einen engen Landsmann des Pfarrers – den slowakischen Monsignore Frantisek Skoda – zustande kamen. Sko-

da hatte Pionierarbeit geleistet, als Kardinal König Präsident des damaligen Päpstlichen Sekretariats für die Nichtglaubenden war. Pfarrer Cerveny gewann die Zuneigung des Kardinals, weil er sich dessen Grundüberzeugung – dass die seit Jalta herrschende Teilung des europäischen Kontinents durch eine kontinuierliche und behutsame „Politik der kleinen Schritte“ überwunden werden muss – zu eigen gemacht hatte.

Cerveny war immer wieder bei Kardinal König zu Gast, zugleich gelang es ihm, durch seine vielfältigen Kontakte mit Spitzenpersönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens der Slowakei, Ereignisse zu initiieren, bei denen der Wiener Alterzbischof als „Mann des Dialogs“, in der slowakischen Öffentlichkeit in Erscheinung treten konnte.

Dem „Mann des Dialogs“ war auch die Dissertation Cervenys gewidmet. Am 13. Oktober 1998 gab es einen Höhepunkt der von Pfarrer Cerveny in die Wege geleiteten Dialog-Aktivitäten Kardinal Königs in der Slowakei.

Im Primatialpalais in Bratislava fand aus Anlass des 40. Jahrestages der Erhebung Franz Königs zum Kardinal der römischen Kirche ein Festkonzert unter dem Titel „40 Rosen für Kardinal König“ statt. Pfarrer Cerveny erinnerte damals in seiner Festansprache daran, dass Kardinal König ein Jahr zuvor – am 25. November 1997 – im Primatialpalais dargelegt hatte, wie der „Weg nach Europa durch Mitteleuropa führt“ – etliche Jahre, bevor die Reformstaaten Ostmitteleuropas in die Europäische Union aufgenommen wurden. ◀



„Silber“ in Cunovo: Marian Cerveny (li.), Ägidius J. Zsifkovics, Ivan Maasz. KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

STENOGRAMM



Alfred Trendl will mehr Väterbeteiligung. NIE

■ **Vatertag.** Mit dem Slogan „Vater sein – verpass nicht die Rolle deines Lebens“ und der Website www.vatersachen.at lenkt der Katholische Familienverband Österreich (KFÖ) zum Vatertag am 10. Juni die Väterbeteiligung ins Blickfeld. KFÖ-Präsident Alfred Trendl sagt dazu: Mehr Teilhabe der Väter in der Kindererziehung sei „der Schlüssel zu mehr Gleichberechtigung und einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Am meisten profitieren Väter selber, wenn sie aktiv und präsent sind und so viel Zeit wie möglich mit ihren Kindern verbringen.“

■ **Keine Trennung.** Gegen Deutschförderung von Kindern in separaten Klassen hat sich die Christliche Lehrerschaft Wiens (CLW) ausgesprochen. Die von der Regierung anvisierte Herausnahme der Schüler mit anderer Erstsprache aus ihrer sozialen Gruppe zu Schulbeginn sei „kontraproduktiv“, die nötige Unterstützung in den bisher praktizierten Förderkursen viel effizienter, heißt es.

■ **Jubiläum.** Heuer jährt sich zum 100. Mal der Todestag des Gründers des Salvatorianerordens Pater Franziskus Jordan (1848–1918). Der Orden nimmt das Jubiläum zum Anlass für eine „Salvatorianische Woche“ bis 8. Juni im Wiener Begegnungszentrum „Quo Vadis?“, einen Festakt am 16. Juni im Radiokulturhaus Wien und einen Dialog zwischen der Salvatorianerin und Bestsellerautorin Melanie Wolfers und der Pianistin Milly Groz am 7. Juni.

Überraschende Bekräftigung der Glaubenskongregation

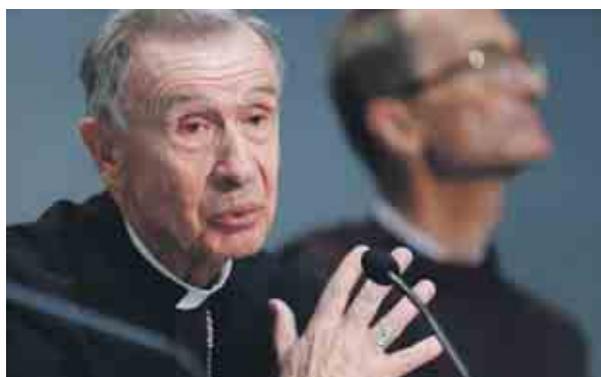
Rom: Nein zur Frauenweihe „unfehlbare Lehre“

Erzbischof Luis Ladaria, Chef der Glaubenskongregation im Vatikan, bekräftigt das Nein Roms zur Priesterweihe für Frauen. Das habe das unfehlbare Lehramt der Kirche entschieden, schrieb er.

In einigen Ländern gebe es bis heute Zweifel an der entsprechenden Aussage von Papst Johannes Paul II. in seinem Schreiben „*Ordinatio sacerdotalis*“ von 1994, schrieb Ladaria in einem Beitrag in der Vatikan-Zeitung „*L'Osservatore Romano*“. Aus diesem Grund bekräftigte die Glaubenskongregation, „dass es sich um eine Wahrheit handelt, die zum Glaubensgut der Kirche gehört“. Johannes Paul II. (1978–2005) hatte in „*Or-*

dinatio sacerdotalis“ geschrieben, „dass die Kirche keinerlei Vollmacht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden, und dass sich alle Gläubigen der Kirche endgültig an diese Entscheidung zu halten haben“. Ladaria missbilligt anhaltende Kritik und Zweifel, denen zufolge die Ablehnung der Frauenordination durch eine künftige Entscheidung eines Papstes oder Konzils geändert werden könnte. Gleichzeitig schreibt er, dass unterschiedliche Aufgaben und Rollen von Frauen und Männern „keinerlei Unterordnung“ bedeuteten, sondern „gegenseitige Bereicherung“.

„**Drohung**“. Die Münsteraner Theologin Dorothea Sattler sagte, der Ton in der Diskussion um die Priesterweihe von Frauen habe sich verschärft. Im aktuellen Schreiben des Vatikan sei „eine gewisse Drohung spürbar, dass Menschen, die anders argumentieren, sich selbst außerhalb der in der Christusgemeinschaft begründeten Kirche begeben“, sagte sie dem Portal katholisch.de. Die Argumentation konzentrierte sich darin „auf das Mann-Sein Jesu Christi“, frühere Beiträge wären differenzierter gewesen. „Wichtig wäre es nun, in einen intensiven theologischen Dialog zu treten“, betonte die Theologin, die die Frauenordination befürwortet. KATHPRESS



Erzbischof Ladaria bricht eine neue Debatte vom Zaun. KNA

Kurswechsel gefordert

Flüchtlinge: Katholische Aktion rügt Regierung

Einen Kurswechsel in der Flüchtlingspolitik weg von „Panikmache“ hin zu einer ziel führenden und menschlichen Integrationspolitik hat die Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich (KAÖ), Gerda Schaffelhofer, gefordert. Nach ihrer jüngsten Klausur habe die Regierung erneut so getan, als seien Flüchtlinge, die in die EU gelangen, die größte Bedrohung, der Europa und damit auch Österreich derzeit ausgesetzt sind. „Die tatsächlichen Zahlen sprechen eine ganz andere Sprache“, sagte die KAÖ-Präsidentin. Im ersten Jahresdrittel 2018 hätten um mehr als 40 Prozent weniger Flüchtlinge in Österreich um Asyl angesucht als im Vergleichs-

zeitraum 2017. Gleichzeitig habe die Regierung eine Reihe von Maßnahmen geplant bzw. schon gesetzt, die den Asylwerbern und auch anerkannten Flüchtlingen im Land „das Leben offenbar möglichst erschweren sollen, anstatt zielführende und nötige Hilfe zu leisten“, beklagte Schaffelhofer.

Hilfe vor Ort. Unterdessen hat der Präfekt der Vatikan-Behörde für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen, Kardinal Peter Turkson, mehr Hilfen in den Herkunftsländern der Migranten gefordert: Flüchtlingspolitik müsse mit der Schaffung von Arbeitsplätzen vor Ort einhergehen.



Die strittige Eucharistie-Handreichung der deutschen Bischöfe ist nun vom Vatikan abgelehnt worden. KNA

Kommunion-Handreichung abgelehnt

Die von den deutschen Bischöfen mehrheitlich beschlossene Handreichung zum Kommunionempfang von nicht-katholischen Ehepartnern in ihrer bisherigen Form lehnt der Vatikan ab. Das Dokument werfe eine Reihe von ungelösten Problemen von erheblicher Tragweite auf, heißt es in einem Brief des Präfekten der Glaubenskongregation, Erzbischof Luis Ladaria, an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx. Die Frage, ob nicht-katholische Ehepart-

ner die Kommunion empfangen könnten, betreffe die Kirche als Ganzes und habe Auswirkungen auf die ökumenischen Beziehungen zu anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, heißt es in Ladarias Schreiben. Weiter verweist der Präfekt der Glaubenskongregation auf die entsprechenden Regelungen des Kirchenrechts. Dort heißt es in Canon 844, dass die Sakramente nur Katholiken gespendet werden dürfen. Eine Ausnahme gestattet das Kirchenrecht lediglich bei Todesgefahr oder

einer anderen „schweren Notlage“. Ein Urteil darüber obliege letztlich dem Ortsbischof. Die zuständigen Vatikanbehörden seien beauftragt, diese und andere offenen Fragen demnächst auf Ebene der katholischen Weltkirche zu klären, so Erzbischof Ladaria. Er betonte, das Thema berühre den Glauben der Kirche und habe Bedeutung für die Universalkirche. Damit deutet sich eine Wende im Ringen um die Kommunionfrage für gemischtkonfessionelle Paare an.

Dritte Gesprächsrunde über die Krise in Chile

Mit einem Gottesdienst begann Papst Franziskus am Samstag eine weitere Gesprächsrunde mit Betroffenen des Missbrauchsskandals in der Kirche Chiles. Die Messe feiere er mit der Gruppe chilenischer Priester, die bei ihm seit Freitag im Gästehaus Santa Marta wohnen, teilte der Vatikan mit. Mit der Hilfe der fünf Priester wolle der Papst nach einer Heilung für die inneren Brüche der Kirche in Chile suchen. In dieser Woche hatte Franziskus sich zudem in einem persönlichen Brief an die Katholiken des Landes gewandt und sie zur Erneuerung des kirchlichen Lebens aufgerufen.

Italien: Humanitärer Korridor für Flüchtlinge

Vergangene Woche gelangten erneut ostafrikanische Flüchtlinge über einen humanitären Korridor nach Italien. Laut Angaben der italienischen Bischofskonferenz sind damit bereits 200 Personen aus Ostafrika auf diese Weise im Land angekommen. Humanitäre Korridore gibt es auch in Belgien, Frankreich, Andorra und seit kurzem in Monaco. Die in Italien entwickelte Initiative sieht vor, dass kirchliche Organisationen auf eigene Kosten von den Behörden anerkannte Flüchtlinge sicher ins Land holen und sich dort um deren Integration kümmern.

WELTKIRCHE

■ **Burka- und Nikabverbot.** Dänemark stellt ab August das Tragen von Burka oder Nikab in der Öffentlichkeit unter Strafe. Das Parlament in Kopenhagen stimmte am Donnerstag einem Gesetz zu, das die islamische Voll- oder Gesichtverschleierung in öffentlichen Räumen verbietet, wie der Nachrichtensender ntv in Köln berichtete. Damit ist das Tragen von Burka oder Nikab ähnlich wie in Frankreich, Belgien oder Österreich künftig in Dänemark mit Strafen belegt.

■ **Begriff Heimat.** Der Freiburger Alterzbischof Robert Zollitsch setzt sich für eine sinnvolle Nutzung des Begriffs Heimat ein. „Heimat heißt alles andere als Abschottung.“ Heimat gebe Halt und sei auch eine Einladung, heimisch zu werden.



Robert Zollitsch. KNA

Entscheidungen am Lebensende

Immer wieder erregen Diskussionen rund um das Lebensende die Öffentlichkeit: Etwa wenn in konkreten Fällen die Abschaltung lebenserhaltender Maschinen umstritten ist. Die Kirche lehnt bekannterweise aktive Sterbehilfe ab, fordert aber – entgegen mancher Meinungen – auch keine Lebensverlängerung „um jeden Preis“. Der Grat zwischen Tun und Lassen ist schmal. Wie man ihn aus ethischer Sicht beschreiten kann, erläutert der Moralthologe Günter Virt.

HEINZ NIEDERLEITNER

Frau A.* ist für einen Routineeingriff im Krankenhaus. Dort hat sie ein bewegendes Erlebnis, von dem sie erzählt: Ihre Bettnachbarin ist sterbenskrank: Die Verdauungsorgane sind weitgehend zerstört, sie kann kein Essen behalten. Der Ärzte sehen keine Möglichkeit mehr, ihr zu helfen. Um ganz sicherzugehen, wäre ein Eingriff notwendig. Der Arzt erläutert der Bettnachbarin von Frau A. folgende Möglichkeit: Sollte sich bei dem Eingriff bewahrheiten, dass keine Rettung möglich ist, könnte sie bis zum Eintritt ihres Todes in Narkose verbleiben. Sie willigt ein.

Der gute Tod. Vermutlich wünschen sich die meisten Menschen einen guten Tod, der einen im normalen Schlaf erreicht und die Last von Entscheidungen erspart. Aber bei nicht wenigen sieht es anders aus und das Wachsen medizinischer Möglichkeiten vergrößert Entscheidungsspielräume – auch jenseits sogenannter aktiver „Sterbehilfe“, die in Österreich verboten ist. Bei Sterbenden ist es möglich, von Behandlung mit dem Hauptziel auf Heilung auf palliative Behandlung umzustellen. Ärzte, Ethikexperten und Gesetzgeber versuchen, mit solchen Fragen zurechtzukommen.

Viel Erfahrung in diesem Bereich hat Günter Virt, emeritierter Professor für Moralthologie an der Universität Wien und langjähriges Mitglied von ethischen Gremien auf nationaler und EU-Ebene. Wie geht man als Ethiker mit einer Situation um, wie sie Frau A. erlebt hat? Es kommt jedenfalls immer auf den

konkreten Fall an, sagt Virt: „Entscheidend sind letztlich der Wille der Patientin und dass es eine medizinische Indikation für den Eingriff gibt. Operationen, bei denen es ohne einen möglichen Nutzen für den Patienten nur mehr um Studienzwecke geht, haben wir in der Ethikkommission immer abgelehnt.“

Lebensverkürzung. Diskutiert werden auch Fälle, in denen das Lindern von Schmerzen zu einer Lebensverkürzung führt – zum Beispiel, weil das ein Effekt der schmerzstillenden Mittel ist. „Auch hier geht es im ersten Schritt darum, dass der Patient informiert wird und selbst die Entscheidung trifft. Grundsätzlich kann man sagen: Insofern man Schmerzen lindern kann, soll dies auch geschehen, denn die Lebensverkürzung ist dabei ja nicht beabsichtigt. Im Übrigen sagen Mediziner, dass bei Schmerzlinderung heute weitgehend keine Lebensverkürzung in Kauf zu nehmen ist, insgesamt ist sogar mit einer Verlängerung zu rechnen.“

Patientenverfügung. Die Einwilligung des Patienten zu einer Maßnahme setzt voraus, dass dieser dazu auch in der Lage ist. Dabei gibt es viele Situationen, in denen das nicht möglich ist, vor allem, wenn sich der Patient aufgrund von Bewusstlosigkeit nicht äußern kann. Das österreichische Recht bietet Möglichkeiten an, auf Behandlungen im Falle der Nichtansprechbarkeit von vorneherein zu verzichten: die verbindliche und die beachtliche Patientenverfügung. Für die verbindliche Patientenverfügung gibt es deut-

lich größere Voraussetzungen: Es muss eine medizinische Beratung geben, sie muss genau bezeichnen, welche Behandlungen ausgeschlossen sind, und sie muss vor einem Notar, Rechtsanwalt oder Patientenvertretung errichtet werden. Nicht zuletzt hat sie derzeit eine Ablauffrist von fünf Jahren. Entscheidend ist aber in jedem Fall der aktuelle Wille des Patienten. Eine beachtliche Patientenverfügung erfüllt nicht alle Voraussetzungen, sie ist für den Arzt dennoch eine verbindliche Orientierung, wenn auch letztlich nicht rechtlich bindend.

„Im Normalfall wird ein Arzt froh sein, wenn es eine Patientenverfügung gibt. Wenn man mich fragt, dann rate ich immer: Eine beachtliche Patientenverfügung plus die Bevollmächtigung eines Vertrauten zu errichten, der das Wertesystem des Betroffenen kennt, ist ausreichend.“ Die sogenannte Vorsorgevollmacht ermöglicht es diesem Vertrauten im Falle des Falles als Stellvertreter des Patienten zu entscheiden.

Univ.-Prof. Dr. Günter Virt

Der Moralthologe lehrte bis zu seiner Emeritierung in Paderborn, Salzburg und Wien. Er war unter anderem Mitglied der Bioethikkommission im Bundeskanzleramt und der Leitethikkommission der EU in Brüssel.





Eine Kerze wird auf dieser Palliativstation für einen verstorbenen Patienten angezündet. Hier steht die Linderung von Schmerzen im Vordergrund, vor allem, wenn Heilung nicht möglich ist. MICHAEL STAUDT / VISUM / PICTUREDESK.COM

Und ohne Verfügung? In der Diskussion rund um die Grenze des Lebens ist gelegentlich auch von einem „ärztlichen Übereifer“ die Rede, der das Leben unbedingt verlängern will. Die Kirche, so erläutert der Moraltheologe Virt, hat diesbezüglich schon länger eine feste Haltung: „Es ist seit Pius XII. (gest. 1958) traditionelle Lehre, dass die Medizin nur verpflichtet ist, die den Umständen entsprechende gewöhnliche Mittel anzuwenden. Zum Einsatz außergewöhnlicher Mittel besteht keine Verpflichtung. Man hat argumentiert, das sei zu ungenau. Aber eine letzte Präzision kann es immer nur im konkreten Fall geben.“

In den USA und manchen europäischen Ländern, so berichtet Virt, sind ständige Ethikkommissionen in Krankenhäusern üblich. „In Österreich sind wir noch nicht so weit, aber auch hier wird ein Arzt in Dilemma-Situationen eine Kommission bilden. Ich war schon öfter Teil solcher oft schwieriger Diskussionen. Dabei sollen alle versammelt sein, die mit dem Patienten zu tun haben: die Krankenpfleger/innen, die Ärzt/innen, die Angehörigen, die Seelsorger usw.“ Holen sich also die Ärzte dort Rat von Ethikern, wenn zum Beispiel eine Patientenverfügung fehlt? „Der Ethiker kann den Mediziner die Entscheidung nicht abnehmen. Er kann aber sicherstellen, dass alle relevanten Fragen gestellt werden, alle Themen auf den Tisch kommen und richtig abgewogen werden.“

Die Entscheidung allein den Angehörigen zu überlassen, könnte problematisch wer-

den. Man braucht gar nicht negativ an Erbschaftsfragen zu denken: „Da können zum Beispiel auch Schuldgefühle eine Rolle spielen, wenn jemand versuchen will, das Leben des Sterbenden zu verlängern, um noch etwas gutzumachen. Es gibt viele Gründe, warum es gut ist, dass zunächst im Falle einer Patientenverfügung der Betroffene selbst, sonst sein bevollmächtigter Stellvertreter und der Arzt die Entscheidung treffen“, sagt Virt.

„Sterbehilfe“. Und was ist, wenn der Sterbende getötet werden will und um aktive Sterbehilfe bittet? Die Ablehnung der Kirche dazu ist bekannt. Tötung auf Verlangen und Beihilfe zum Selbstmord sind in Österreich auch Straftatbestände. Andere europäische Länder kennen Ausnahmen, wie die Schweiz, die Niederlande, Belgien oder Luxemburg. Die europäische Entwicklung bereitet Günter Virt Sorge: „Belgien hat eine Rechtslage, in der unter Umständen auch Kinder und Strafgefangene Tötung auf Verlangen durchsetzen können. Wir müssen hier sehr wachsam sein. Ich bin sehr dankbar, dass es in Österreich durch zwei parlamentarische Enqueten deutlich wurde, dass es eine Allparteieneinigung gibt, die bewährte Gesetzeslage bei uns beizubehalten. Fragt man Menschen auf der Straße, bekommt man zwar schnell Mehrheiten in eine andere Richtung. Umso wichtiger ist es mir, die richtigen Fragen in der richtigen Situation zu stellen.“ ◀

* Name der Redaktion bekannt.

ZUR SACHE

Fristenregelung

Nach der Abtreibungs-Abstimmung in Irland war oft von einem „Recht auf Abtreibung“ die Rede. Wie soll man darauf reagieren? „Man muss klar argumentieren, dass es ein Recht auf Tötung eines ungeborenen Menschenlebens nicht geben kann“, sagt der Ethiker Günter Virt. „Die Frage kann nur sein: Wie regelt man – oft tragische – Konflikte.“ Wichtig ist, dass es sich um eine „Regelung“, nicht um eine „Lösung“ handelt. Bedauern äußert der Experte, dass auch die Diskussion um mehr Transparenz in diesem Bereich „vermutlich auch aus Angst vor einem Kulturkampf“ verweigert wird – zum Beispiel über eine anonyme Ursachenforschung, wie sie die Initiative „Fakten helfen“ fordert.

Beratungssystem. „Bei der Einführung der Fristenregelung in Österreich gab es den Slogan ‚Helfen statt strafen‘“, erinnert sich Virt. „Leider ist es beim Slogan geblieben. Aufgrund einzelner Untersuchungen vermute ich, dass schwere Schwangerschaftskonfliktsituationen oft aus Partnerschaftsproblemen entstehen. Unsere Beratungsstellen sind medizinisch und sozial aufgestellt, müssten aber zu einer Partnerschafts- und Lebensberatung erweitert werden. Eine wirkliche Hilfe wäre ein engmaschiges, niederschwelliges, unabhängiges und vor allem qualitätsgesichertes System von Beratungsstellen. Dass Abtreibung kein wünschenswerter Weg sein kann, müssten auch Befürworter der Fristenregelung einräumen und in der Öffentlichkeit nachdrücklich vertreten“, sagt Günter Virt.

Was führt zu Schwangerschaftskonflikten?

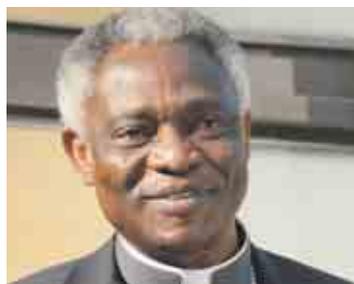
BURGER / PHANIE / PICTUREDESK.COM



„Pilgrim“-Feier in Wien: drei Bildungseinrichtungen und eine Gemeinde als neue Mitglieder aus dem Burgenland

Nachhaltiges Leben ist machbar

Der Lehrgang der Pädagogischen Hochschule Burgenland, die Volksschulen von Markt St. Martin und von Unterrabnitz sowie die Gemeinde Oberloisdorf wurden vergangene Woche im Rahmen eines Festaktes in die wachsende Gruppe der „PILGRIM-Institutionen“ aufgenommen. Der aus dem Vatikan angereiste Kardinal Peter Turkson überreichte die Zertifikate.



Der aus dem Vatikan angereiste und aus Ghana stammende Kardinal Peter Turkson.



Institution. Das Bildungsnetzwerk „Pilgrim“ feierte sein 15-jähriges Bestehen.



Christina Krutzler nimmt das Pilgrim-Zertifikat für die Gemeinde Oberloisdorf entgegen.

Mit einer Festveranstaltung in Wien unter dem Motto „Bewusst leben, Zukunft geben“ und einem Festvortrag von Kurienkardinal Peter Turkson hat das internationale Bildungsnetzwerk „Pilgrim“ sein 15-jähriges Bestehen gefeiert. Im Zuge der Feierlichkeiten wurden zu den schon 230 angeschlossenen Schulen weitere 13 zertifiziert bzw. hinzugefügt. Unter den 13 neuen Bildungseinrichtungen ist auch die Theologische Fakultät Katowice an der „Uniwersytet Slaski“ (Schlesische Universität). Ziel von Pilgrim ist es, das Thema „Nachhaltigkeit“ anzusprechen. Dies geschieht vor allem in Bildungseinrichtungen. Beteiligt sind nicht nur Lehrer und Schüler aus den großen christlichen Kirchen, sondern auch Muslime, Juden, Buddhisten und Zeugen Jehovas. Der Göttinger Abt Columban Luser segnete im Rahmen der Feier junge Pilgrim-Weinstöcke, gezogen aus der Uhdler-Rebe. Diese sollen im Bereich der neu aufgenommenen Institutionen gepflanzt werden und an das Thema der Nachhaltigkeit erinnern. Sechs Schulen, die schon seit 15 Jahren dem Pilgrim-Netzwerk angehören, wurden für ihre Projekte bedankt. Insgesamt sind bereits 600.000 Menschen, mit „Pilgrim“ in Kontakt gekommen.

Schöpfungsverantwortung als großes Anliegen. In seiner Festansprache sagte Kardinal Turkson, Präfekt des Dikasteriums („Vatikanbehörde“) für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen, dass Papst Franziskus das Thema Nachhaltigkeit und Schöpfungsverantwortung von Anfang an ein

großes Anliegen gewesen sei. Schon sein gewählter Name – Franziskus, und damit ein Heiliger, der den Vögeln predigte – sei Programm. Die vor genau drei Jahren – am 18. Juni 2015 – erschienene Enzyklika „Laudato si“ zeige darüber hinaus, dass das Thema der Schöpfung und das Thema der Armen eng miteinander verbunden seien. „Das ergibt eine Sicht der Welt als Einheit“, so der aus Ghana kommende Kurienkardinal in seinem auf Deutsch und frei gehaltenen Vortrag: „Entwicklungsarbeit und -politik soll nach den Vorstellungen des Papstes die Welt heilen, damit sie nicht auseinanderfällt – in Slums auf der einen Seite und Reichtum auf der anderen Seite.“ Der Kardinal berichtete, dass sich sein Dikasterium der Konkretisierung dieses Anliegens widme. Seit Juni 2015 hätten bereits sechs „Laudato si“-Workshops stattgefunden, in verschiedenen Städten auf allen Kontinenten und mit Best-practice-Beispielen. Der nächste Workshop werde im Juli im Vatikan stattfinden; dieser stehe im Kontext der COP24-Climatic Change Conference im Dezember 2018 in Katowice.

Unter dem Schutz von Therese und Romero. Die Schöpfungs- und Entwicklungsarbeit betreffe nicht nur die Kirche. Dem Papst sei die Einbeziehung vieler anderer Institutionen, die sich in den Bereichen engagieren, ein großes Anliegen, so Turkson. „Papst Franziskus betont immer wieder, dass alles möglich sei, dass die Hoffnung immer das Größere ist. Er stellt die Arbeit unter den



Harald Mandl (4.v.l.) führte das Team der Pädagogischen Hochschule Burgenland (Lehrgang „Solidaritätsstiftendes Lernen – caritativ handeln“) an. KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT (5)

Schutz von zwei Heiligen, Therese von Lisieux und Oscar Romero.“ Therese stehe dabei für die Möglichkeit, „im Kleinen Großes zu bewirken“, Romero (er wird im Oktober heiliggesprochen) für das Wirken in der Politik und der Verkündigung. Er erinnerte auch, dass jede Messfeier ein ökologisches Statement sei: „Wir verwenden Brot, das auf der Erde wächst, und Wein, die ‚Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit‘.“ Es sei eine immer wichtigere Aufgabe der Bischöfe geworden, dass das Bewusstsein von der Verbundenheit der Menschen mit der Erde und der Verbundenheit untereinander weitergetragen werde.

Fluchtursachen in Krisenländern stärker bekämpfen. Mehr Hilfen in den Herkunftsländern der Migranten hat Kardinal Turkson in einem Gespräch mit „Kathpress“ gefordert: „Wir müssen zwei Sachen beachten: Wie wir Flüchtlinge empfangen, aber auch, wie wir in ihren Ländern etwas tun, damit es weniger Flüchtlinge gibt. Während wir Flüchtlinge aufnehmen, müssen wir schauen, dass es weniger Flüchtlinge gibt.“ Flüchtlingspolitik müsse mit der Schaffung von Arbeitsplätzen vor Ort einhergehen: „Dann wird der Wunsch, auszuwandern, weniger stark sein.“ Die Europäische Union habe schon sehr viel getan, „und dafür sind wir dankbar“, hob der Kurienkardinal hervor. Das Thema Flucht und Auswanderung lasse sich nie zum Verschwinden bringen: „Das hat es immer gegeben. In Italien etwa ist die Zahl der Flüchtlinge, die ankommen,

geringer als die Zahl der Menschen, die zuletzt ausgewandert sind. Aber damit möchte ich nicht sagen, dass Migration eine ganz normale Sache ist. Eine ganz normale Sache wäre, wenn die Leute in ihren Ländern wohnen, in Frieden leben und Arbeit haben könnten.“ Wenn aber Menschen aus irgendeinem Grund auswandern – „sei es wegen Arbeitslosigkeit, Krieg, Konflikten oder Naturkatastrophen“, dann müsse man „aus Solidarität, aus menschlichem Gefühl“ diesen Menschen helfen, sagte Turkson: „Das ist die Linie des Papstes. Er hat vier Sachen gesagt: Empfangen, Beschützen, bei der Integration in die neue Heimat helfen, aber auch Verstärkung einer neuen Entwicklungspolitik. Wir müssen unsere Entwicklungspolitik verändern, damit die Auswanderung immer niedriger wird.“

Wende zu Nachhaltigkeit schaffen. Turkson hat sich optimistisch geäußert, dass die Menschheit die Wende zu ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit noch schaffen kann. Er betonte, dass die Menschen trotz der unübersehbaren Probleme „immer noch die Fähigkeit haben, sich und die Verhältnisse zu ändern.“ Papst Franziskus habe globale Umweltprobleme und Armut ungeschminkt benannt, den Appell zu Veränderungen aber zugleich mit Zuversicht verbunden. Jede und jeder einzelne habe die Möglichkeit, Positives zu bewirken, sagte Turkson. Als einfaches Beispiel für Umweltschutz nannte der Kardinal die Bereitschaft, die Klimaanlage etwas niedriger einzustellen. «

PILGRIM IM BURGENLAND

24 burgenländische Institutionen gehören der Organisation „Pilgrim“ an. Umgelegt auf die Gesamtzahl der Schulen ist das Burgenland unter allen österreichischen Bundesländern damit führend. Ziel von „Pilgrim“ ist es, das Thema „Nachhaltigkeit“ in seiner religiösen, ethischen sowie philosophischen Dimension anzusprechen. Dies geschieht in Bildungseinrichtungen aller Art – interdisziplinär, interreligiös und profildbildend für die jeweilige mitwirkende Einrichtung. Beteiligt sind nicht nur Lehrer und Schüler aus den großen christlichen Kirchen, sondern auch Muslime, Juden, Buddhisten und Zeugen Jehovas. Das sind die Mitglieder: Sportmittelschule Neusiedl am See, VS Apetlon, VS St. Andrä/Zicksee, VS Mattersburg, NMS Deutschkreutz, VS Deutschkreutz, NMS Horitschon, VS Horitschon, VS Unterfrauenhaid, VS Lackenbach, NMS Kobersdorf, VS Kobersdorf, VS Markt St. Martin, VS Neutal, LFS für Keramik und Ofenbau Stooß, BHAK u. BHAS Oberpullendorf, VS Lutzmannsburg, VS Unterrabnitz, VS Draßmarkt, VS Pilgersdorf, VS Rattersdorf, VS Oberloisdorf, Pädagogische Hochschule Burgenland (Lehrgang „Solidaritätsstiftendes Lernen – caritativ handeln“), Gemeinde Oberloisdorf. www.pilgrim.at



Gründer und Direktor von Pilgrim ist der Wiener Pädagoge und Theologe Hans Hisch.

ERSTKOMMUNION IM BURGENLAND



Pamhagen: Unter dem Motto „Auf Jesu Spuren“ empfangen acht Buben die hl. Erstkommunion von Pfarrer Titus Ifewulu.



Trausdorf: Ein feierlicher Moment: Pfarrer Zeljko Odobasic (Mitte) mit den Erstkommunionkindern der Pfarre. VIKTOR FERESAK



Steinberg-Dörfel: Pfarrer Johann Ghinari freute sich über die vielen Erstkommunikanten in seiner Pfarre.



Eisenziken: Dechant Jacek Czerwinski (links neben Diakon Josef Tuidler) spendete Tristan Zingl und Rita Noemi die Erstkommunion.



Deutsch Schützen: Freude mit den Erstkommunionkindern bei den vielen Engagierten: M. Weber, M. Wiesler, Pfarrer J. Kroiss, W. Schaffer-Jalits und S. Hetfleisch.



Oslip: Lange wurden sie auf den großen Tag vorbereitet: Nun empfangen die Buben und Mädchen der Pfarre die heilige Erstkommunion. VIKTOR FERESAK

weil uns heimischen
medien ihre priv^{at}sphäre
wichtig ist.

safe
data

✓ **Transparenz** ✓ **Kontrolle** ✓ **Vertrauen**

Eine Initiative der österreichischen Medienunternehmen für mehr Sicherheit von Nutzerdaten und höchste Standards beim Datenschutz. Achten Sie online auf den Hinweis von safe data.

martinus



PFARR-MOSAIK

Fußwallfahrt



Großhöflein, Müllendorf: Viele Gläubige aus dem Pfarrverband gingen zu Fuß nach Maria Loretto. Begleitet wurden sie dabei von Pfarrer Damian Prus.

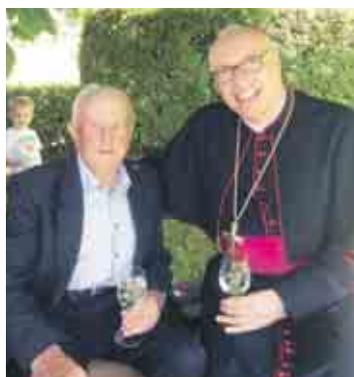
Messe für Vater, Mutter und Kind



Wiesen: Am Dreifaltigkeitssonntag gestalteten die Kindergartenkinder mit großer Freude eine „Vater-Mutter-Kind-Messe“. Dabei betonten die Buben und Mädchen in Liedern und einer kleinen Darbietung, dass sie nicht nur von den Eltern, Großeltern und Freunden sondern natürlich auch von Gott geliebt sind.



■ **Heiligenkreuz i. L.:** Seit über hundert Jahren gibt es das Gelöbnis zur Fußwallfahrt nach Maria Bild am Weichselbaum. Viele Gläubige pilgerten zur hl. Messe, einige kamen noch mit dem Auto dazu und feierten mit.



■ **Eberau:** Im Rahmen der Visitation traf Bischof Ägidius J. Zsifkovics auf den ältesten Einwohner in Winten (Ortsteil der Gemeinde Eberau). Am Foto: Johann Unger – mittlerweile im 96. Lebensjahr – mit Bischof Zsifkovics.

AB 14. JUNI IM KINO

VOM PREISGEKRÖNTEN REGISSEUR

WIM WENDERS

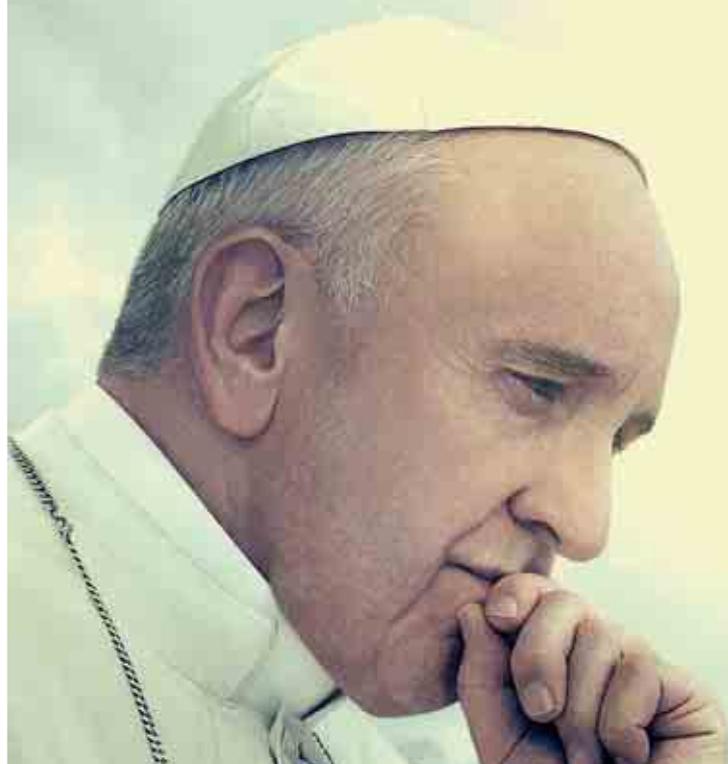
PAPST FRANZISKUS
EIN **MANN** SEINES
WORTES

NEUE BILDUNG MEDIEN FOCUS FEATURES UNIVERSAL PAPSTFRANZISKUS-FILM.AT

DIE WELT BRAUCHT HOFFNUNG

In diesem außergewöhnlichen Film begleitet Wenders das Publikum auf einer persönlichen Reise mit Papst Franziskus. Im Zentrum dieses Porträts stehen die Gedanken des Papstes, alle ihm wichtigen Themen, aktuelle Fragen zu globalen Herausforderungen und sein Reformbestreben innerhalb der Kirche.

Ein beeindruckender Film, der uns in einer Zeit, in der das Misstrauen gegenüber Politikern groß ist und in der Lügen, Korruption und „alternative Fakten“ unser Leben bestimmen, einen Mann nahebringt, der lebt, was er predigt, und dem die Menschen aller Glaubensrichtungen, aus aller Welt und aus unterschiedlichsten Kulturen ihr Vertrauen schenken. Absolut sehenswert!



SONNTAG

10. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 10. Juni 2018

Unter den Augen Gottes

Sie schämten sich, Gott unter die Augen zu treten: der Mann und die Frau, die den Weg Gottes verlassen haben. Unter den Augen Jesu werden Menschen zu Schwestern und Brüdern.

1. Lesung

Genesis 3,9–15

Gott, der HERR, rief nach dem Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du? Er antwortete: Ich habe deine Schritte gehört im Garten; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich. Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe, davon nicht zu essen? Der Mensch antwortete: Die Frau, die du mir beigelegt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben. So habe ich gegessen. Gott, der HERR, sprach zu der Frau: Was hast du getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt. So habe ich gegessen. Da sprach Gott, der HERR, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch wirst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Und Feindschaft setze ich zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen. Er trifft dich am Kopf und du triffst ihn an der Ferse.

2. Lesung

2 Korinther 4,13 – 5,1

Doch haben wir den gleichen Geist des Glaubens, von dem es in der Schrift heißt: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet. Auch wir glauben und darum reden wir. Denn wir wissen, dass der, welcher Je-

sus, den Herrn, auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und uns zusammen mit euch vor sich stellen wird. Alles tun wir eurentwegen, damit immer mehr Menschen aufgrund der überreich gewordenen Gnade den Dank vervielfachen zur Verherrlichung Gottes.

Darum werden wir nicht müde; wenn auch unser äußerer Mensch aufgegeben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert. Denn die kleine Last unserer gegenwärtigen Not schafft uns in maßlosem Übermaß ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit, uns, die wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare blicken; denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare ist ewig. Wir wissen: Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnung von Gott, ein nicht von Menschenhand errichtetes ewiges Haus im Himmel.

Evangelium

Markus 3,20–35

Jesus ging in ein Haus und wieder kamen so viele Menschen zusammen, dass sie nicht einmal mehr essen konnten. Als seine Angehörigen davon hörten, machten sie sich auf den Weg, um ihn mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen. Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sagten: Er ist

von Beelzebul besessen; mit Hilfe des Herrschers der Dämonen treibt er die Dämonen aus. Da rief er sie zu sich und belehrte sie in Gleichnissen: Wie kann der Satan den Satan austreiben? Wenn ein Reich in sich gespalten ist, kann es keinen Bestand haben. Wenn eine Familie in sich gespalten ist, kann sie keinen Bestand haben. Und wenn sich der Satan gegen sich selbst erhebt und gespalten ist, kann er keinen Bestand haben, sondern es ist um ihn geschehen. Es kann aber auch keiner in das Haus des Starken eindringen und ihm den Hausrat rauben, wenn er nicht zuerst den Starken fesselt; erst dann kann er sein Haus plündern. Amen, ich sage euch: Alle Vergehen und Lästerungen werden den Menschen vergeben werden, so viel sie auch lästern mögen; wer aber den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften. Sie hatten nämlich gesagt: Er hat einen unreinen Geist.

Da kamen seine Mutter und seine Brüder; sie blieben draußen stehen und ließen ihn herausrufen. Es saßen viele Leute um ihn herum und man sagte zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und suchen dich. Er erwiderte: Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? Und er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.





SHUTTERSTOCK / HQUALITY

WORT ZUM SONNTAG

Er blickte auf die Menschen

Wer kennt das nicht? Man fühlt sich durch Mitmenschen kritisch beobachtet und fühlt, dass die Blicke nicht wohlwollend gemeint sind. Es entsteht ein ungutes Gefühl. Andererseits: Ein gütiger Blick bewirkt wohlwollende Ermunterung, tut gut und macht offen. Jesus fordert mit seinem Blick heraus. Er schaut Menschen liebevoll und mit Herzenswärme an. Er wendet sich mit seinem Blick Menschen in Not zu. Er lässt seinen Blick nicht in die Ferne schweifen und wendet sich nicht ab, er ist ganz und gar dort, wo er gerade ist. Er ist nicht irgendwo, sondern ganz hier. Er nimmt sich Zeit und sieht sich den Sachverhalt genau an.

Als Geschwister im Glauben sind wir herausgefordert, wie eine Glaubens-Familie zusammenzuleben. Dazu zählt, dass wir jene Menschen, die mit uns und um uns herum leben, geschwisterlich annehmen. Oft wäre es leichter, erst im Übernächsten den Nächsten zu sehen. Es ist meist einfacher, mit jemandem gut auszukommen, der in einer gewissen räumlichen Distanz zu uns lebt, als mit jenen Personen, mit denen wir den Alltag teilen. Nächstenliebe ist eine Herausforderung. Die Grundhaltung, die Blickrichtung Jesu anzunehmen, dem Nächsten Gutes zu tun und das Gute immer neu zu wollen, für den Nächsten einen liebevollen Blick zu haben, ihm aufmunternde Blicke zu schenken, kann Wunder wirken. Wer wohlwollende Blicke empfängt, kann neu aufgerichtet durch das Leben schreiten. Von Jesus können wir lernen, bewusst in den Kreis jener Menschen zu schauen, die uns umgeben, und ihnen jene Offenheit und Herzlichkeit zu schenken, die sie brauchen.

IMPULS

Wer blickt mich an? Welchem Mitmenschen kann ich einen wohlwollenden Blick schenken? Bei wem fällt es mir nicht so leicht?



SR. RUTH SUMMER

Franziskanerin von
Vöcklabruck, Theologin
und Pädagogin.

► sonntag@koopredaktion.at

Aus den Tiefen rufe ich, HERR, zu dir:
Mein Herr, höre doch meine Stimme!
Lass deine Ohren achten auf mein Flehen um Gnade.

Würdest du, HERR, die Sünden beachten,
mein Herr, wer könnte bestehen?

Doch bei dir ist Vergebung,
damit man in Ehrfurcht dir dient.

Ich hoffe auf den HERRN, es hofft meine Seele,
ich warte auf sein Wort.

Meine Seele wartet auf meinen Herrn
mehr als Wächter auf den Morgen,
ja, mehr als Wächter auf den Morgen.

Israel, warte auf den HERRN,
denn beim HERRN ist die Huld,
bei ihm ist Erlösung in Fülle.

Ja, er wird Israel erlösen
aus all seinen Sünden.

ANTWORTPSALM 130



SHUTTERSTOCK / LINDA BROTKORB

Vom Wachsen zum Reifen

Johannes und das Weizenkorn

Wachstum lautete das Schlüsselwort. Jahrzehnte lang war es so: Erfolgreich wirtschaften: undenkbar ohne das Wirtschaftswachstum. Wer bestehen will, muss wachsen, sonst wird er vom Markt überwuchert und muss weichen. Als wäre Entwicklung ohne Wachstum gar nicht möglich, so fest hat sich diese Ansicht im allgemeinen Bewusstsein verankert. Doch es gibt Zweifel an diesem „Glauben“. Begründete Zweifel.

In der Jahresmitte. Wer im Frühsommer die Felder entlangwandert, dem begegnet es ganz augenscheinlich: Die Zeit des Wachstums findet ihr Ende, ist vielleicht schon

vorbei. Jetzt gilt nicht mehr: noch höher, noch mehr. Wachsen kehrt sich ins Reifen. Eine Nachsaat nützt nichts mehr, die Pflanzen würden nicht mehr zur Reife kommen. Jetzt hilft auch kein Düngen mehr. Nicht noch mehr Zufuhr an Nährstoffen braucht es jetzt, sondern vor allem dies: Zeit, Wärme und Licht. Auch, dass das Wetter passt, und kein Hagel alles zunichte macht.

Lebensmitte. Die Wende um die Jahresmitte hat sich in die Seele des Menschen tief eingegraben. Jeder Mensch erlebt es auch an sich selbst, wenn er in der wahrscheinlichen Lebensmitte angelangt ist. Leben erschöpft sich nicht im Wachsen. „Wie groß du schon bist!“, sagt man zu Kindern – und sie betrachten es als Anerkennung. Ein älterer Mensch würde eine solche Anrede dümmlich – als Verspottung – empfinden. Als ob es bloß auf das Wachsen ankäme. Warum lässt man dann andere Dinge gar nicht aufhören, größer zu werden? Was immer nur wächst, wächst sich zu Tode – oder verdrängt anderes. Sollte diese natürliche Grenze nicht auch für das Wirtschaftsleben gelten? Können Wirtschaftssysteme nur im Verdrängungswettbewerb bestehen, also nie in einer sinnvollen Größe erwachsen werden?

Gut werden. Der Blick in das Weizenfeld lehrt Dankbarkeit. Es ist gut, was geworden ist. Mehr wird nicht mehr. Aber gut und besser kann es werden. Wenn es nicht um Weizen, sondern um Menschen geht: Weiser können sie werden. Zufriedener. Gut vor allem darin, das Leben anzunehmen und Freude zu spüren am Leben.

Es sind jetzt nicht mehr vorwiegend die eigenen Kräfte, auf die sich der Mensch nun verlässt. Mehr und mehr spürt er, wie er sich anderen verdankt. Beim Reifen sind vor allem andere Kräfte am Werk. Die Sonne. Der Wind. Nicht mehr das Sich-Aneigenen steht im Vordergrund. Geben wird wichtig und ein Mensch beginnt mehr und mehr zu spüren: Im Geben erfüllt sich das Leben.

Wenn das Weizenkorn nicht stirbt. Johannes, der Evangelist, ist vielleicht beim Nachsinnen darüber, wer Jesus für ihn ist, an einem Weizenfeld entlanggewandert, als er diese Erkenntnis gewann: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“ Ein Bild für das Reifen des Menschen ist das. Nicht immer nur größer, erfolgreicher, berühmter soll er werden, sondern fähig zur Hingabe. In ihr erfüllt sich das Leben. «

Wendungen – Wandlungen

Teil 2 von 4

MATTHÄUS
FELLINGER

Seidenspinner
mit Kokon.

WIKIMEDIA COMMONS
P.GIBELLINI CCO



Zoll: Gut informiert in den Sommer



Informieren Sie sich pünktlich zur Sommerzeit über geltende Bestimmungen.

Urlaub ist für die meisten Österreicherinnen und Österreicher die schönste Zeit des Jahres. Umso wichtiger ist, bei der Rückkehr keine unangenehmen Überraschungen erleben zu müssen. Beim Einkaufen in Urlaubsdestinationen wird oft nicht bedacht, dass viele der erworbenen Waren nicht so einfach in die Heimat mitgenommen werden dürfen.

Zollkontrollen – Warum?

Transparenz, faire Rahmenbedingungen sowie Sicherheit für die Bürgerinnen und Bürger aber auch für die heimische Wirtschaft sind der Finanzverwaltung besonders wichtig. Daher sind Zollkontrollen im Reiseverkehr zur Bekämpfung von Schmuggel und Produktpiraterie, zum Schutz von Umwelt und Gesundheit sowie zur Sicherung von Arbeitsplätzen weiterhin wichtig.

Sicheres Shopping

Bei Reisenden herrscht oft Unsicherheit über die zulässige Menge

und den Wert der Waren, die nach Österreich eingeführt werden dürfen. Informieren Sie sich vor Urlaubsbeginn über Einfuhrbeschränkungen und -verbote, um Verstöße gegen Zollbestimmungen zu vermeiden. Denn Unwissenheit schützt leider nicht vor Strafen.

Einreise aus EU-Staaten:

Waren für den persönlichen Ge- oder Verbrauch dürfen eingeführt werden, ohne in Österreich Zoll und sonstige Abgaben zu bezahlen. Ausnahmen bestehen generell für neue Fahrzeuge, Tabakwaren und alkoholische Getränke.

Einreise aus Nicht-EU-Staaten:

Grundsätzlich müssen Waren ab einem Wert von 300 Euro verzollt werden. Bei Flugreisen gilt eine zollfreie Obergrenze von 430 Euro, sofern die Waren nicht gesonderten Einfuhrverboten oder -beschränkungen unterliegen. Für Reisende unter 15 Jahren verringern sich diese beiden Freigrenzen auf 150 Euro (unabhängig vom benutzten Verkehrsmittel). Generell ist ratsam, die Rechnung der gekauften Ware dabei zu haben – das gilt auch für teure und neuwertige Geräte, wie etwa Kameras, die man bereits auf die Reise mitnimmt. Mögliche Unannehmlichkeiten bei der Einreise lassen sich so vermeiden bzw. schneller aufklären.

Lebensmittel – speziell Fleisch- und Wurstwaren oder Milchprodukte – dürfen aus bestimmten Ländern nur in beschränktem Umfang in die Europäische Union eingeführt werden.

■ **BMF-App**

Die BMF-App informiert über Zollbestimmungen, die bei der Einreise nach Österreich zu beachten sind. Das funktioniert auch im Offline-Modus und ist daher problemlos im Ausland verwendbar. Die BMF-App steht im jeweiligen Smartphone-Store gratis als Download zur Verfügung.

■ **Zentrale Auskunftsstelle Zoll**

Zollamt Klagenfurt Villach, Ackerweg 19, 9500 Villach
E-Mail: zollinfo@bmf.gv.at, Telefon: +43 (0) 50 233 740

■ **Zoll Info – Tipps für die Einreise nach Österreich**

Die Folder des BMF sind in den Finanzämtern, in den Zollämtern, auf den Flughäfen und auf bmf.gv.at > Publikationen erhältlich.



Am Sonntag ist Vatertag! Herzige Toasts zum Frühstück sind ein toller Beginn für diesen Tag. KAREPA/FOTOLIA

Vatertags-Frühstück mit Herz

ZUTATEN (FÜR 4 PERSONEN)

- 4 Stück Vollkorntoast
- 4 Stück Eier
- 8 Scheiben Frühstücksspeck (nach Belieben)
- Käse, Paprika, Tomaten, Kräuter
- Marmelade und Obst

ZUBEREITUNG

Für den Herz-Toast sticht man möglichst mittig mit einem Keksausstecher aus den Vollkorntoasts je ein großes Herz aus. Dann werden die Toasts auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech gelegt. Der Ofen kann schon einmal auf 160 °C vorgeheizt werden. Das Ei sollte man nun möglichst vorsichtig in das Herz gleiten lassen, zunächst den Dotter. Das Eiklar darf nicht über den Rand des Herzens hinausrinnen, denn dann erkennt man die Herzform nicht mehr. Mit Salz und Pfeffer würzen.

So belegt man nun Toast für Toast. Wer es gerne noch herzhafter mag, der legt ein paar Scheiben Frühstücksspeck daneben auf das Backpapier und grillt sie mit. Die Herz-Toasts sind nach etwa 10 bis 12 Minuten fertig, dann sollten die Eier gestockt und der Speck knusprig sein. Die ausgestochenen Herzen verwendet man natürlich ebenfalls. Sie werden entweder mit Käse, Gemüse und Kräutern belegt oder bekommen einen süßen Belag aus Marmelade und Obst.

Karenz ist in Österreich überwiegend Frauensache. Doch immer mehr Männer wollen sich für ihre Kinder eine berufliche Auszeit nehmen. So wie der zweifache Papa Reini Fischer, der damit nicht zuletzt seiner Frau beim beruflichen Wiedereinstieg half.

PAUL STÜTZ

Wenn Papa daheim

Schon vor der Geburt seiner Kinder wusste Reini Fischer, dass er seine Rolle als Papa sehr aktiv anlegen will. Der Jugendleiter war im vergangenen Winter zwei Monate zu Hause bei seinem Sohn Gabriel, damals rund ein Jahr alt. Fischer, der mit seiner Familie in der Nähe von Linz lebt, gehört damit zu den knapp 20 Prozent der Väter, die in Österreich in Karenz gehen. Damit hat er keinen Exotenstatus, ist aber noch immer ein relativ seltenes Exemplar. Als „Vollzeit-Papa“ hat er den Haushalt geschupft, Babybrei gekocht, Windeln gewechselt und ist auf den Spielplatz oder zum Eltern-Kind-Treff gefahren. „Dort habe ich gesehen, dass ich zu Themen der Kindererziehung einen anderen Zugang habe. Die Mütter haben sich viele Sorgen um ihre Kinder gemacht. Mehr als ich“, erzählt Reini Fischer, der nicht nur in der Karenz versucht, Gelassenheit im Umgang mit dem eigenen Kind auszustrahlen.

Vom Beruf befreit. Der Umstieg vom Arbeitsleben in die Karenzzeit ist ihm relativ leichtgefallen. Der Arbeitgeber, die Diözese Linz, hat die Entscheidung ihres Mitarbeiters gutgeheißen und gefördert. Außerdem habe er durch seine flexiblen Arbeitszeiten auch vorher viel Zeit mit der Familie verbracht. „Väterkarenz ist nicht wie Urlaub, aber es tat gut, einmal vom Beruf befreit zu sein. Ich habe es genossen, mich ganz auf



Die Belastungen und Freuden des Familienlebens gleichmäßig aufteilen. Reini Fischer mit Frau und Kindern auf Wanderschaft. JACK HAJES

meinen Sohn konzentrieren zu können. Es war eine gewisse Entschleunigung“, erzählt der 41-Jährige. Dennoch kennt er auch das Gefühl, wenn sich im Leben mit den Kindern bisweilen ein Alltagstrott einstellt und an manchen Tagen die Gespräche mit Erwachsenen fehlen. „Die Welt kann sich zuhause klein anfühlen“, so Fischer. „Ich habe mich während der Karenz immer besonders auf den Abend gefreut, wenn meine Frau nach Hause gekommen ist und ich etwas freigespielt war.“

Wiedereinstieg seiner Frau. Beim Rollentausch sei ihr am Anfang nicht ganz leichtgefallen loszulassen, doch habe ihr der





Reini Fischer war bei seinem Sohn Gabriel zwei Monate in Väterkarenz. JACK HAUES

bleibt

Wiedereinstieg in die Arbeit gutgetan, beobachtete Reini Fischer. Durch die Väterkarenz konnte seine Frau wieder früher ins Berufsleben zurückkehren. „Ich würde mir ignorant vorkommen, wenn ich ihr das nicht ermöglichen würde. Das ist ein partnerschaftlicher Deal zwischen uns Eheleuten, da haben wir auch nicht lange diskutieren müssen“, betont er.

Zweite Karenz wird länger. Kurz nach seiner Karenz ist im Jänner das zweite Kind auf die Welt gekommen. Reini Fischer hat sich nach der Geburt von Konstantin zwei Wochen Urlaub genommen, um später wieder voll in den Beruf einzusteigen. Derzeit ist noch seine Frau bei den Kindern zu Hause. Ab Herbst wird Reini Fischer dann wieder in Karenz gehen und für beide Söhne sorgen. Es wird jedoch mit sechs Monaten ein deutlich längerer Zeitraum sein als beim ersten Mal. „Zwei Monate in Karenz gehen war schön, aber es war doch relativ kurz. Die zweite Väterkarenz wird eine andere Herausforderung, noch dazu mit zwei Kindern“, sagt Reini Fischer.

Für die Zeit, wenn er und seine Frau wieder beide arbeiten werden, hat das Paar ebenso bereits eine Lösung gefunden. Sie werden beide in Elternteilzeit gehen und halbtags arbeiten. Ganz partnerschaftlich aufgeteilt, wie es bei ihnen üblich ist. «

Was die Vater-Sohn-Beziehung so wertvoll macht

Wozu brauchen Söhne ihre Väter?

Eine stabile Vater-Kind-Beziehung ist für alle Kinder enorm wichtig. Besonders für Buben spielen Väter eine große Vorbildrolle und sind Zugang zur eigenen Männlichkeit.

Noch vor etwa zwanzig oder dreißig Jahren waren Väter in der Erziehung kaum vorhanden, ganz zu schweigen von einer liebevollen und emotionalen Bindung zu ihren Kindern. „Zum Glück hat sich hier vieles geändert“, freut sich der Psychotherapeut und Buchautor Eduard Waidhofer. In seinem neuesten Buch beschreibt er den Vater als erstes männliches Leitbild, als „Prototyp des Männlichen“ für den Sohn. Dabei ist es wichtig, dass Väter ein modernes Männerbild vorleben. „Gefühle und Schwächen sollen Platz haben und besprochen werden. Buben haben hier einen großen Aufholbedarf gegenüber Mädchen. Getröstet zu werden, über Probleme zu reden – das war bisher eher den Mädchen vorbehalten“, weiß Waidhofer. Doch genau solche Gespräche würden den Selbstwert der Buben stärken, ihre soziale Kompetenz und die emotionale Entwicklung fördern. Sie lernen dadurch, Probleme zu benennen und zu bewältigen, anstatt sie zu überspielen. Buben, die gelernt haben, über Probleme zu reden, sind selbstbewusster. Sie brauchen sich nicht „cool“ geben, den „Überle-

genen“ spielen oder gar gewalttätig werden.

Nicht perfekt, aber „greifbar“ sein. Zur Erziehung gehören zwar auch Normen und Grenzen. Ganz wesentlich aber sind qualitätsvolle Zeit, Fürsorglichkeit, Vertrauen und das Fördern von Entwicklungen. Sehr positiv ist auch, wenn Kinder die Beziehung der Eltern als partnerschaftlich und wertschätzend erleben.

Leitbilder sind notwendig. Sind Väter nicht (mehr) da, suchen Burschen und junge Männer andere Vorbilder, um eine Geschlechterrollenidentität zu finden. Großväter, Pädagogen oder auch Fußballtrainer kommen hier in Frage. Viele finden aber auch in der digitalen Welt Ersatz. „Die Helden, die die Burschen dort sehen, zeigen aber alles andere als ein modernes Männerbild“, warnt Waidhofer. „Hier sollte man unbedingt ansetzen und mit den Buben darüber reden, warum ihnen der Superheld XY so gut gefällt.“

Orientierung und Abgrenzung. Die Pubertät kann mit sich bringen, dass sich der Sohn andere, sogar gegensätzliche Vorbilder sucht. „Es findet eine Abgrenzung statt, die für einen Vater nicht immer so einfach zu verkraften ist. Dennoch ist dieses Loslösen notwendig und wichtig“, meint der Psychologe. « B. H.



Jungen stärken. Nach seinem Buch „Die neue Männlichkeit“ (2015) veröffentlichte der Psychologe und Psychotherapeut Mag. Dr. Eduard Waidhofer ein Buch mit dem Titel „Jungen stärken. So gelingt die Entwicklung zum selbstbewussten Mann“. Das Buch ist im Verlag Fischer & Gann erschienen (€ 22,70) und auch als eBook erhältlich (€ 16,99).

SONNTAG 10. JUNI

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Gemeinde St. Laurentius in Alteglofsheim, Bayern, mit Pfarrer Matthias Kienberger. **ZDF**

12.30 Orientierung (Religionsmagazin). Kirchliche Stimmen zur geplanten Mindestsicherung. – Salvatorianer helfen in Rumänien. – Diakonie-Projekt Demenztraining. – Seelsorge auf See. **ORF 2**

14.00 Bischofsweihe in Würzburg von Dr. Franz Jung. Live-Übertragung des Festgottesdienstes aus dem Kiliansdom. **BR**

16.30 Erlebnis Österreich (Dokumentation). Peter Rosegger – Zwischen Verehrung und Vergessen. **ORF 2**

18.25 Österreich-Bild aus Oberösterreich. Die Rückkehr der Legion – Römisches Erbe in Oberösterreich. **ORF 2**

19.05 Erlebnis Bühne (Dokumentation). Verdi und die Emilia Romagna. Bereits mit Anfang Dreißig zog sich der erfolgreiche Komponist in die Einsamkeit von Sant'Agata zurück. Er zog es vor, Gäste zu bewirten, und bekannte sich zum einfachen Landleben. Zu essen gab es meist eigene Produkte, manchmal von ihm selbst gekocht. Eine kulinarische Verführung mit musikalischem Hintergrund. **ORF III**

20.15 Erlebnis Bühne live (Oper). Rigoletto. Aus der Wiener Staatsoper. **ORF III**

20.15 BR-Klassik: Lobgesang aus dem Magdeburger Dom. Otto Nicolai: Festouvertüre „Ein feste Burg ist unser Gott“; Felix Mendelssohn Bartholdy: Sinfonie Nr. 2 B-Dur „Lobgesang“. **ARD-alpha**

MONTAG 11. JUNI

16.05 Aufgedeckt – Rätsel der Geschichte (Dokumentarfilm). Die zehn Plagen. Wie viel Wahrheit steckt in den zehn biblischen Plagen im 2. Buch Mose, Exodus? Wissenschaftler und Forscher machen bedeutende Entdeckungen und finden eine neue Erklärung, die die Legende der zehn Plagen zur historischen Tatsache werden lässt. **ServusTV**

19.40 Re: Gemeinsam einsam (Reportage). Großbritanniens Kampf gegen das Alleinsein. Kiran Chahal (43) ist überzeugt, dass es kein besseres Mittel gegen Einsamkeit gibt, als miteinander zu kochen. Deshalb hat sie die „People's Kitchen“ ins Leben gerufen. **arte**



So 17.00 Eine Liebe für den Frieden. Aus der geschäftlichen Beziehung zwischen Bertha von Suttner und dem Chemiker Alfred Nobel entwickelt sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine innige Freundschaft. Mischung aus Historiendrama und tragischer Liebesgeschichte um die erste Frau, die mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde. **3sat**

Foto: ZDF/ARD Degeto/Roth



Do 22.50 Geschwister. Die 18-jährige Bebe und ihr jüngerer Bruder Mikhail verlassen ihr Heimatland Moldawien, denn als Roma sind sie dort auf Dauer nicht sicher. Auf ihrer gefährlichen Flucht über Rumänien und Serbien werden die beiden zu Gejagten. Flüchtlingsdrama um die Frage, wie weit man für eine neue Lebensperspektive zu gehen bereit ist. **arte**

Foto: ZDF/Dracol

DIENSTAG 12. JUNI

19.40 Re: Genitalverstümmelung (Reportage). Beschnittene Mädchen suchen Hilfe in Deutschland. **arte**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Das Christentum und die Sexualität. Die zweite Folge der dreiteiligen Serie widmet sich dem Thema der sexuellen Revolution, die bereits zum Beginn der Neuzeit die westliche Gesellschaft erschütterte. **ORF 2**

MITTWOCH 13. JUNI

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Künstliche Intelligenz – Sind Maschinen die besseren Menschen? Sie gewinnen im Schach, erkennen Gesichter, schreiben Texte, lenken Autos und beantworten die schwierigsten Fragen – Maschinen mit künstlicher Intelligenz. Computer sehen Straftaten oder Konsumentenverhalten voraus, heute schon besser als der Mensch. **BR**

20.15 Geheimnisvolle Orte (Dokumentation). Der Aachener Dom. Der Film gibt überraschende Einblicke in die Konstruktionsweise des Doms. – Anschließend: Der Kölner Dom. **Phoenix**

22.25 Leviathan (Drama, Russland, 2014). Der korrupte Bürgermeister einer kleinen russischen Stadt setzt alle Mittel politischer Repression ein, um einem sturköpfigen Mechaniker dessen markant an der Barentsee gelegenes Landstück abzu-jagen. Das in überwältigenden Bildern fotografierte Drama gibt sich durch erzählerische und visuelle Details als moderne Variation der biblischen Hiobsgeschichte zu erkennen. **3sat**

DONNERSTAG 14. JUNI

15.05 Die Honigmacher – Kein Leben ohne die Biene (Magazin). Sie ist ein faszinierendes Tier und für unser aller Überleben entscheidender, als die meisten von uns denken: Die Biene produziert nicht nur Honig, sie bestäubt auch fast 80 Prozent unserer Nutzpflanzen, die für eine gesunde Ernährung unverzichtbar sind. **ServusTV**

FREITAG 15. JUNI

16.05 Heilige Stätten (Dokumentarfilm). Irland. Auf der ganzen Welt gibt es heilige Stätten. Doch wie kam es zu diesen Orten der religiösen Verehrung? **ServusTV**

20.15 Sommersby (Drama, USA, 1993). Nach dem amerikanischen Bürgerkrieg kehrt ein Mann zu Frau und Kind zurück. Doch er verhält sich so anders als früher. Berührendes Drama über Zweifel, Zuneigung und Identität. **3sat**

SAMSTAG 16. JUNI

20.15 Faust (Musiktheater). Oper in fünf Akten von Charles Gounod, Salzburger Festspiele 2016. **3sat**

20.15 Hereafter – Das Leben danach (Drama, USA, 2010). Drei Menschen werden mit der Frage konfrontiert, ob es ein Leben nach dem Tod gibt. Ein mit ruhiger, unaufgeregter Anteilnahme inszeniertes Drama. **ServusTV**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Gabriele Eder-Cakl, Linz. So 6.10, Mo–Sa 5.40, Ö2.

Foto: Violetta Wakolbinger

Zwischenruf. Protestantisches zur Zeit, von Superintendent Hermann Miklas, Graz. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Stockerau, Niederösterreich. Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Bilder der Flucht.“ Johanna Schwanberg, Leiterin des Dom-Museums Wien, beleuchtet das Thema anhand gegenwärtiger wie historischer künstlerischer Arbeiten. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Sensor der Gefühle, Grund aller Übelkeit – Der menschliche Magen. Mo–Do 9.05, Ö1.

Radiokolleg. Menschenhandel. Ein Phänomen organisierter Kriminalität. Mo–Do 9.30, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Wenn Chemikalien wie Hormone wirken. Eine unterschätzte Gefahr für die Gesundheit? Di 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Dimensionen. Vom Fleiß in die Selbstausbeutung. Arbeitstagen im Wandel. Mi 19.05, Ö1.

Stimmen hören. Zwischen Bibel und Bühne: 200 Jahre Charles Gounod. Do 14.05, Ö1.

Hörbilder. ExpertInnen verhandeln die österreichische Entwicklungszusammenarbeit. Hilft die Hilfe? Die österreichische Entwicklungszusammenarbeit auf dem Prüfstand. Sa 9.05, Ö1.

Logos. Phänomenologie und Kritik des Helfens. „Was hilft aus der Armut?“ Gedanken von Schriftsteller Ilija Trojanow, Entwicklungsexpertin Karin Fischer und Missions-theologe und Ordensmann Franz Helm. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.

Sonntag: Ostdeutschland: Diaspora und besondere Spiritualität.



Lisa Huber, Pelikan.
Der auf Christus deutende Vogel könnte bei den Besuchern der Basilika Güssing ein „Aha“-Erlebnis wecken – er thront dort prominent als Wappentier der Batthyány.
KATHBILD.AT
/ FRANZ JOSEF RUPPRECHT

Beachtenswerte Kunstinstitution von Lisa Huber im Wiener Stephansdom

Lebendiger Stein

Lisa Hubers Arbeiten greifen religiöse und historisch-literarische Motive auf. Riesige Formate sind ihr Markenzeichen. Mit ihrer Kunstinstitution „Lebendiger Stein“ im Albertinischen Chor des Stephansdoms ahmt sie die Bildhauerarbeiten der Schlusssteine in überdimensionalen Holzschnitten nach.

Lisa Huber beschreibt den Stephansdom als „Landschaft, die ich durchquere, durchwandere, in der ich verweile, in der ich zu mir komme“. Mit vielen Details der Kirche wie den Skulpturen, den architektonischen Übergängen und den Arbeiten des Bildhauers Alfred Hdrlicka in der Barbarakapelle hat sie sich intensiv auseinandergesetzt. Besonders die 13 Schlusssteine im Chor des Stephansdoms, die die Jochbögen halten, erregen Hubers Aufmerksamkeit: In 22 Metern Höhe über dem Kirchenboden kaum erkennbar, zeigen sie Szenen der Menschwerdung und aus dem Alten Testament. Diese Schönheiten möchte sie durch eine Nachschaffung mit eigenen Mitteln auch anderen sichtbar machen. Ihre Holzschnitte sollen dem Dom nichts Bleibendes hinzufügen, sondern nur darauf verweisen, den Blick nach oben zu lenken und die Schlusssteine für aufmerksame Besucher wieder sichtbar zu machen. Im rechten Seitenschiff sind es die vertrauten Darstellungen der vier Evangelisten, die in der Menschendarstellung auf Matthäus, im Löwen auf Markus, im Stier auf Lukas und im

Adler auf Johannes verweisen. Weitere Bilder zeigen die geheimnisbeladenen Tierfiguren des Physiologus, ein „Naturforscher“ aus frühchristlicher Zeit. In seinem Werk zieht er Vergleiche zu Christus, seinem Opfertod, seiner Auferstehung oder Erlösung (z. B. bei dem Verhalten der Pelikanmutter, ihre Jungen mit ihrem Blut zu nähren – eine damals weit verbreitete Fehlbeobachtung, die wohl auf das Hervorwürgen halbverdauter Nahrung aus dem Kropf der Vögel zurückgeht). So sind im linken Seitenschiff über dem Wiener Neustädter Altar zu sehen: das Einhorn (nur eine Jungfrau konnte es zähmen – der Verweis auf die Jungfrauengeburt), Pelikan, Löwe (ihm wurde einer Legende gemäß die Fähigkeit zugeschrieben, seine totgeborenen Kinder nach drei Tagen erwecken zu können), und das Fabelwesen Phönix, es soll sich aus der durch Selbstverbrennung entstandenen Asche zu neuem Leben erhoben haben. Im Mittelschiff schließlich die „Drei Hasen“, Hinweis auf Ostern und Dreifaltigkeit und das Lamm, das geopfert wird und gerade in seiner blutigen Hingabe das kostbare Geschenk des Sieges über alle Formen des Todes und der Dunkelheit enthält. BD / FJR

► **Das ganze Set von 13 Ansichtskarten mit den herrlich farbenfroh-geheimnisvollen Motiven ist in der Dompfarre St. Stephan (Spende ab 10,- € erbeten) erhältlich: 01/ 51 552-3136 oder dompfarre@dompfarre.info**

BUCHTIPP

Kirchenreform auf 80 Seiten?

Was haben jene Kirchenmitglieder, die zwar den Kirchenbeitrag (in Deutschland: Kirchensteuer) zahlen, aber nicht in Gottesdienste gehen, von der Kirche? Die Grundfrage des weitgehend vom Strategieberater Erik Flügge geschriebenen kurzen Büchleins ist berechtigt. Denn wie die Forschung zeigt, ist oft die Frage nach dem, was man von der Kirche hat, entscheidender für einen Austritt als der Kirchenbeitrag allein.

Allerdings endet damit schon alles, was man positiv über das Büchlein sagen kann. Denn die Grundidee, in der Seelsorge mehr in direkten Kontakt zu den Menschen zu treten, und sei es mit Hausbesuchen, ist nicht neu. Es gibt zweifellos Pfarrgemeinden, die Möglichkeiten zum Kontakt mit den „Kirchenfernen“ suchen. Ein ausgearbeitetes Konzept dafür bieten die Autoren nicht. Von Überheblichkeit strotzt der im Buch implizierte Vorwurf, die Minderheit der praktizierenden Kirchenmitglieder würde die von allen eingezahlten Mittel für sich „verprassen“. Da wird sogar das Gleichnis vom verlorenen Sohn (eigentlich: vom barmherzigen Vater) respektlos umgedeutet. Engagierte Katholik/innen, die den Dialog mit Kirchenfernen suchen, werden in dem Buch eher eine Verhöhnung als eine Hilfe sehen. NIE



Eine Kirche für viele statt heiligem Rest. Von Erik Flügge und David Holte. Herder Verlag, 80 Seiten, € 8,30; ISBN: 978-3-451-38327-4

GEDENKTAG



Johannes González

Johannes González von Sahagún (11. Juni)

Johannes wurde im Kloster der Benediktiner in San Facundo erzogen, das 1080 die Reformen von Cluny eingeführt hatte. Seinen Beinamen erhielt er, weil dieses Kloster an der angeblichen Stelle des Martyriums von Facundus und Primitivus errichtet worden war und es ihre Reliquien bewahrte. Im Jahre 1443 wurde Johannes zum Priester geweiht und Kanoniker in Burgos. Er verzichtete auf das Amt, um sich der Predigtstätigkeit und ab 1457 dem Studium des kanonischen Rechts in Salamanca zu verschreiben. 1463 trat er dort ins Kloster der Augustiner-Eremiten ein. Er war ein begnadeter Prediger, mystisch begabt und habe Tote auferweckt. Zweimal wurde er Prior seines Klosters. Er starb „eines heiligen Todes“. In Salamanca wurde Johannes eine Kirche am Rand der Altstadt geweiht, in der seit Aufhebung des Augustinerklosters, das in der Säkularisation ab 1843 Gefängnis wurde, seine Reliquien liegen. Johannes wurde 1601 selig- und am 16. Oktober 1690 heiliggesprochen.

► **Patron von Salamanca; des Bistum Salamanca**

QUELLEN (TEXT UND FOTO):
ÖKUMENISCHES HEILIGENLEXIKON

ANBETUNGSTAGE

► 10. 6. Neuberg, 11. 6. Ritzing, 12. 6. Markt St. Martin, 13. 6. Wepersdorf, 14. 6. Mogersdorf, 15. 6. Kleinzicken (Großpetersdorf), 16. 6. Pilgersdorf, 17. 6. Stinatz.

GOTTESDIENSTE

- **Eisenstadt.** Heilige Messe in ungarischer Sprache am 17. Juni (11 Uhr) in der Franziskanerkirche.
- **Eisenstadt.** Patrozinium im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder am 13. Juni: (9 Uhr) feierliche Eröffnung des Antoni-Heurigen im Spitzerhof; (18 Uhr) Festgottesdienst in der Konventkirche.
- **Mitterpullendorf.** Vorabendmesse in ungarischer Sprache am 16. Juni (17 Uhr) in der Pfarrkirche.
- **Oberwart.** Gottesdienst an jedem Sonntag (18 Uhr) in der Kapelle des Krankenhauses.
- **Rattersdorf.** Charismatischer Gebetsabend am 14. Juni in der r.-k. Pfarrkirche: (17 Uhr) Rosenkranz, Lobpreis, Beichte, (18 Uhr) hl. Messe und Predigt mit P. Mag. Bruno Meusburger COp und Pfarrvikar Walter Rudy; anschließend eucharistische Anbetung mit Heilungsgebet und Einzelsegnung.
- **Rauchwart.** Gebet für Bischof Ägidius und seine Mitarbeiter am 17. Juni in der Filialkirche: (15 Uhr) eucharistische Anbetung, (16 Uhr) hl. Messe, anschließend Agape.

GEISTLICHES

- **Apetlon.** Sühnenacht mit P. Karl Wallner OCist am 15. Juni in der Pfarrkirche: 19.40 Uhr Anbetung und Beichtgelegenheit, 21 Uhr Messfeier, anschließend (bis 24 Uhr) Anbetung und Beichtmöglichkeit.
- **Eisenstadt.** Eucharistische Anbetung an jedem Dienstag (9-10 Uhr) im Martinsdom.
- **Eisenstadt.** „Stunde der Barmherzigkeit“ – gestaltete eucharistische Anbetung mit Beicht- und Aussprachemöglichkeit an jedem Freitag anschließend an die Abendmesse (19 Uhr) im Martinsdom.
- **Eisenstadt.** Bibliolog mit Herta Wagentrisl und Fred Buu Dapa am 15. Juni (19 Uhr) im Pfarrheim Oberberg.
- **Neckenmarkt.** Lourdesfeier am 11. Juni in der Pfarrkirche: (18.30 Uhr) Eucharistische Anbetung und Beichtgelegenheit, (19 Uhr) Lourdesfeier, anschließend Lichterprozession und Reliquiensegen der hl. Bernadette mit Pfr. Franz Brei.

WALLFAHREN

- **Baumgarten.** Fatimafeier mit Mag. Ignaz Ivanschits am 13. Juni im Öden Kloster: (18 Uhr) Rosenkranz, anschließend hl. Messe und Prozession; musikalische Gestaltung durch den Singkreis Steinbrunn.
- **Eisenstadt.** Fatima-Feier am 13. Juni (18 Uhr) in der Bergkirche; (17.30 Uhr) Rosenkranz in der Gnadenkapelle.
- **Frauenkirchen.** Fatimafeier mit MMag. Michael Wüger am 10. Juni in der Basilika: (18.15 Uhr) Rosen-

PODIUMSGESPRÄCH

... zum „Tag des Lebens“

„Leben heißt Leben ... von Gott gegeben“ – Podiumsdiskussion über den Wert des menschlichen Lebens:

Programm:

- 19 Uhr Begrüßung und Impulsreferat – „Offene Türen für das Ungeplante?“ mit Mag.^a Martina Kronthaler
- 19.30 Uhr Podiumsdiskussion mit Mag. Manfred Koch (Superintendent evang. A.B.), Mag.^a Martina Kronthaler (Generalsekretärin aktion leben österreich), GR Géza Molnár (Klubobmann der FPÖ im Bgld. Landtag), Mag.^a Edith Pinter (Caritasdirektorin) und



SKALEKARI1982/PXABAY/CCO

Ing. Rudolf Strommer
(2. Landtagspräsident, ÖVP)

- **Eisenstadt.** Vortrag und Podiumsdiskussion zum „Tag des Lebens“ am 14. Juni (19-21 Uhr) im Haus der Begegnung.
- **Moderation.** Doris Fennes-Wagner, ORF Burgenland

kranzgebet, (19 Uhr) hl. Messe mit Predigt, anschließend Prozession mit der Fatimastatue. Besonders eingeladen sind alle Ehejubilare!

► **Unterfrauenhaid.** Fatimafeier der kfb des Dekanates Deutschkreutz am 12. Juni (19.30 Uhr) in der Pfarrkirche: Rosenkranz, Eucharistiefeyer mit Predigt, Beichtgelegenheit.

KINDER & JUGENDLICHE

- **Eisenstadt.** „Domküken“ an jedem Mittwoch (9-11 Uhr) im Dompfarrzentrum.
- **Eisenstadt.** Ministranten- und Jungscharstunde an jedem Donnerstag (16-17.30 Uhr) im Dompfarrzentrum.

FRAUEN & MÄNNER

► **Mogersdorf.** Spiritueller Abend der kfb des Dekanates Jennersdorf – Abschlussveranstaltung zur „Novene zum Hl. Geist – mit und für Frauen unserer Zeit“ – am 15. Juni (ab 20 Uhr) am Schöllsberg, Kapelle.

GEDENKFEIER AM JAHRZEITTAG

von Rabbiner Meir Eisenstadt

Programm:

- 16 Uhr Treffpunkt am älteren jüdischen Friedhof – Enthüllung des renovierten Grabsteins und Kaddisch zum Gedenken an Rabbi Meir Eisenstadt
- 17 Uhr Treffpunkt im jüdischen Museum mit Gebet in der Synagoge
- 18 Uhr Eröffnung der Ausstellung von Alexander Aizenshtat; anschließend kleines Buffet

► **Eisenstadt.** Gedenkfeier am 10. Juni (16 Uhr) Treffpunkt älterer jüdischer Friedhof

► **Info.** <http://ojm.at/eisenstadt>

SENIOREN

- **Eisenstadt.** LIMA für Senioren: Bewegungs- und Gedächtnistraining mit Sabine Bittermann an jedem Montag (9.30-11 Uhr) im Dompfarrzentrum.
- **Eisenstadt.** Lebensqualität im Alter – LIMA-Kurs mit Sabine Bittermann an jedem Freitag (9.30-11 Uhr) im Haus der Begegnung.
- **Eisenstadt.** Caritas-Café am 13. Juni (14.30 Uhr) im Dompfarrzentrum, 1. Stock.

EHE & FAMILIE

► **Oberpullendorf.** Eltern – Kind – Treff: kreativ, spielerisch, interkulturell – unter der Leitung von Ricarda Glatz BA BSc und Elahe Khalagi am 11. Juni (15-16.30 Uhr) im Haus St. Stephan.

HOSPIZ

► **Oberpullendorf.** Trauergruppe mit Mag. Alexandra Moritz am 14. Juni (18-19.30 Uhr) im Haus St. Stephan. Anmeldung und Info unter 02682/777-205.

VOLKSGRUPPEN

► **Oberwart.** Roma-Tanzworkshop mit Kalyi Jag am 16. Juni (8.30-16.30 Uhr) im Offenen Haus Oberwart, Lisztg. 12. Anmeldung: 0664/3581489.

UMWELT

► **Eisenstadt/Trausdorf.** Umweltforum Oberberg 2018: „Von Trausdorf bis zur Wulkamündung“ – Wanderung mit fachkundigen Erläuterungen mit Prof. Mag. Hermann Frühstück am 8. Juni (13.45 Uhr) Treffpunkt Haus der Begegnung. Anmeldung: 02682/63290.

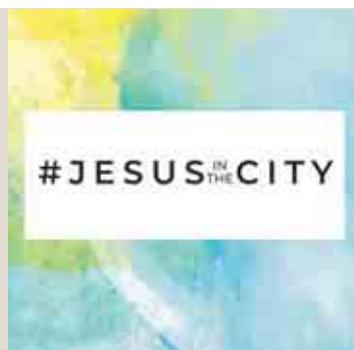
KREATIVES

- **Großhöflein.** „SoNaKo“ – SommerNachtsKonzert des Singkreises Großhöflein unter der Leitung von Walter Schranz am 9. Juni (20 Uhr) im Badhaus Krizan. Anschließend gemütliches Beisammensein.
- **Eisenstadt.** Kreativ im HdB: „Kunstkurs Landschaftsmalerei“ un-

GLAUBENSEVENT FÜR JUGENDLICHE

„Jesus in the City“

Das Glaubensevent soll Jugendliche motivieren, die christliche Botschaft in die Welt hinauszutragen. Die Band „Good Weather Forecast“ wird in Schulen Pausenkonzerte geben und kurze Reden zu schülerrelevanten Themen, wie Mobbing, halten. In der Arena Nova gibt die Band ihr Abschlusskonzert. In den Schulen können Jugendliche mit Jugendbischof Stephan Turnovszky ins Gespräch kommen. Am Samstag folgt ein Gebetsabend im Wr. Neustädter Dom mit Kardinal Christoph Schönborn, zu dem Jugendliche Menschen auf der Straße einladen werden.



► **Wiener Neustadt.** „Jesus in the City“ vom 7. bis 10. Juni. Nähere Info, detailliertes Programm und Anmeldung unter www.jesusinthecity.at

ter der Begleitung von Michaela Foltin am 15. und 16. Juni (14-18 Uhr) im Haus der Begegnung. Anmeldung unter foltin.art@gmx.at od. 0650/2803283.

► **Oberpullendorf.** Acrylmalen: Einführung in die Swipe- und Cell-Technik unter der Leitung von Rainers Anders am 9. Juni (13-18 Uhr) im Haus St. Stephan. Anmeldung unter 02612/42591.

KULTUR & KONZERT

► **Breitenbrunn.** „Breitenbrunn am Neusiedler See – Geschichte der Pfarre“ – Buchpräsentation von Dr. Franz Hillinger mit Mag. Gerlinde Schmid am 9. Juni (17 Uhr) in der Kirschblütenhalle; musikalische Umrahmung durch den Kirchenchor unter der Leitung von Hans Peter Prättinger.

► **Eisenstadt.** „Triolog – Judentum, Christentum, Islam“ – Themenabend mit Mag. Kathrin Ruth Lauppert-Scholz am 13. Juni (18 Uhr) in der VHS, Pfarrgasse 10. Anmeldung unter 02682/61363.

► **Frauenkirchen.** „Auf eigene FAUST“ – Theateraufführung mit Militärpfarrer Bischofsvikar MMag. DDr. Alexander M. Wessely am 15. Juni (19.45 Uhr) im Franziskanerkloster, Refektorium.

► **Frauenkirchen.** Biblische Lieder aus der Romantik und Werke aus Barock und Klassik mit dem Orchester Camerata Carnuntum am 17. Juni (16 Uhr) in der Basilika.

► **Großhöflein.** „SoNaKo“ – SommerNachtsKonzert des Singkreises Großhöflein unter der Leitung von Walter Schranz am 9. Juni (20 Uhr) im Badhaus Krizan. Anschließend gemütliches Beisammensein.

► **Oberpullendorf.** „Was glaubst du? – Interreligiöser Dialog konkret“ – Gesprächsabend unter der Leitung von Mag. Barbara Buchinger am 13. Juni (19-20 Uhr) im Haus St. Stephan.

► **Rust.** „Am Wasser“ ... Bootsfahrt mit Geschichten – Kinderbuchautorinnen Judith Hurra und Richard Klipp-

feld lesen Geschichten für Kinder von 4-10 am 17. Juni (11 Uhr) Treffpunkt am Stadthafen.

► **Stoob.** „Kali spera ... Guten Abend, ihr Musen!“ – ein Abend mit griechischer Musik und Literatur (Trio „GLAUKOS“ und Jutta Treiber) am 10. Juni (17 Uhr) in der Romantischen Bergkirche.

► **Weiden/See.** Liedernachmittag zum 25-jährigen Jubiläum des Winzerchors am 17. Juni (17 Uhr) im Winzerkeller.

AUSSTELLUNGEN

► **Eisenstadt.** „Schicksalsjahr 1938: NS-Herrschaft im Burgenland“ – im Landesmuseum Burgenland und Österr.-Jüdischen Museum. Die Ausstellung ist bis 4. November geöffnet.

► **Eisenstadt.** „Die Schatzkammer am heiligen Berg – Eisenstadt-Oberberg“ – Ausstellung bis 11. November im Diözesanmuseum, Franziskanerkirche, Joseph Haydn-G. 31.

Öffnungszeiten des Diözesanmuseums: Mi-Sa (10-13 und 14-17 Uhr), Sonn- und Feiertag für Gruppen gegen Voranmeldung unter museum@martinus.at od. 0676/880701017

► **Eisenstadt.** Ausstellung des jüdischen Künstlers Alexander Aizenshtat im Österreichischen Jüdischen Museum. Die Ausstellung ist vom 11. bis 24. Juni geöffnet.

► **Oberpullendorf.** „Ekstase“ – Ausstellung von Len Hagendoorn im Haus St. Stephan. Die Ausstellung ist bis Ende Juli geöffnet.

VERANSTALTUNGEN

► **Eisenstadt.** Benefizflohmarkt am 16. Juni (10-16 Uhr) und 17. Juni (9-10 und 11-13 Uhr) im Pfarrheim Oberberg, Haydnpl. 1. Der Reinerlös kommt dem Verein „Aufbruch!“ zugute.

► **Eisenstadt.** Dompfarrfest am 16. Juni (Beginn 12 Uhr) und 17. Juni – 11 Uhr Kinderwortgottesdienst im Dompfarrzentrum, ab 12 Uhr Fröhschoppen und Kinderprogramm.

► **Halbturn.** „Kräuter und Tees“ – Radwanderung am 9. Juni (14 Uhr) Treffpunkt bei der Ortsvinothek, Kirchenplatz; Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung: 0699/11866415.

► **Krensdorf.** Gartenfest der Pfarre am 17. Juni: (10 Uhr) Messfeier, anschließend gemütliches Beisammensein im Pfarrgarten mit vielen kulinarischen Leckerbissen und großer Tombola (17 Uhr).

► **Lackendorf.** Sommerfest des Caritas Kindergarten am 8. Juni (ab 15 Uhr) im Garten: Aufführung der Kindergartengruppe „Die kleine Raupe Nimmersatt!“, gemütliches Beisammensein. Der Reinerlös kommt den Kindern zugute.

► **Leithaprodersdorf.** Frühlingsfest am 9. und 10. Juni im Pfarrhof: 9. Juni – Chorabend (18.30 Uhr); 10. Juni – hl. Messe in der Pfarrkirche (10.30 Uhr), anschließend Fröhschoppen mit Möglichkeit zum Mittagessen.

KROATISCHE KINDERWALLFAHRT

am 12. Juni

Programm:

- 10 Uhr Eintreffen der Kinder am Pfarrhof, Linke Hauptzeile 43; Prozession in die Pfarrkirche, Festmesse mit Bischofsvikar P. Stefan Vukits OMV
- Mittagessen
- Spiele, Unterhaltung, Fußball am Spielplatz
- 15.30 Uhr Abschlussandacht



PFARRHEIM HORNSTEIN

► **Hornstein.** Kinderwallfahrt am 12. Juni (ab 10 Uhr) in der Pfarrkirche.
► **Anmeldung und Info.** unter 02682/777-296.

LITURGIE

Lesejahr B Lesereihe II

SONNTAG, 10. JUNI

10. Sonntag im Jahreskreis
2. Woche
L: 1: Gen 3,9-15
L: 2: 2 Kor 4,13-5,1
Ev: Mk 3,20-35

MONTAG, 11. JUNI

Hl. Barnabas
L: Apg 11,21b-26; 13,1-3
Ev: Mt 5,1-12 od. Mt 10,7-13

DIENSTAG, 12. JUNI

Sel. Hildegard Burjan
L: 1 Kön 17,7-16 od. Eph 3,14-21
Ev: Mt 5,13-16 od. Mk 6,30-34

MITTWOCH, 13. JUNI

Hl. Antonius von Padua
L: 1 Kön 18,20-39 od. Jes 61,1-3a
Ev: Mt 5,17-19 od. Lk 10,1-9

DONNERSTAG, 14. JUNI

L: 1 Kön 18,41-46
Ev: Mt 5,20-26

FREITAG, 15. JUNI

Hl. Vitus (Veit)
L: 1 Kön 19,9a.11-16 od. Weish 10,10-14
Ev: Mt 5,27-32 od. Joh 15,18-21

SAMSTAG, 16. JUNI

Hl. Benno
Marien-Samstag
L: 1 Kön 19,19-21 od. 2 Kor 6,1-10
Ev: Mt 5,33-37 od. Joh 14,1-6

SONNTAG, 17. JUNI

11. Sonntag im Jahreskreis
3. Woche
L: 1: Ez 17,22-24
L: 2: 2 Kor 5,6-10
Ev: Mk 4,26-34

SERVICE

- Haus der Begegnung: Tel. 02682/63290
- Haus St. Stephan: Tel. 02612/42591 od. 0676/9343934
- Abtei Marienkron: Tel. 02173/80363
- Kurhaus Marienkron: Tel. 02173/80205
- KAB: Tel. 02682/777-287
- KMB: Tel. 02682/777-281
- kfb: Tel. 02682/777-290
- irpb: Tel. 05/9010300

WIR GRATULIEREN

- **Dipl.PAss. Raphaela Krojer**, Leiterin der Seelsorgestelle im Krankenhaus Oberwart – zum 20-jährigen Dienstjubiläum (15. Juni)
- **Dipl.-KrSr Sr. Heliadora Strobl**, Istanbul, Heimatpfr. Nickelsdorf – zum 75. Geburtstag (15. Juni)
- **Adolf Frühmann**, ehem. Leiter der Gehaltsberechnung, Wulkaprodersdorf – 85. Geburtstag (17. Juni)

142
TELEFON
SEELSORGE

IMPRESSUM

martinus

Medieninhaber: Diözese Eisenstadt
Herausgeber: Diözese Eisenstadt, Generalvikar Mag. Martin Korpišch.
Redaktion: Franz Josef Rupprecht (Chefredakteur), Gerald Gossmann, Bernhard Dobrowsky.
Sekretariat und Anzeigenverwaltung: Tamara Strommer, Karin Matkovičs.
Anschrift: 7000 Eisenstadt, St. Rochus-Str. 21, Tel. 02682/777-247, Fax Dw. 252, redaktion@martinus.at, www.martinus.at/kirchenzeitung
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Linz, Innsbruck und Feldkirch: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag.ª Susanne Huber; office@koopredaktion.at
Marketing: Mag. Walter Achleitner; office@kizmedia.at
Kooperationsredaktion und Marketing: Bergstr. 12, 5020 Salzburg, Tel. 0662/8844 52, Fax Dw. 4.
Erscheinungsweise: Wöchentlich.
Redaktionsschluss: jeweils zehn Tage vor dem Erscheinungstag.
Hersteller: Herold Druck und Verlag AG, 1032 Wien, Faradaygasse 6.
Preis: Einzelpreis: € 1,25. Jahresbezugsabonnement bei direktem Postbezug: € 54,60 (inkl. Portospesen), bei Zustellung über die Austräger der Pfarren: € 46,80. Abo-Erneuerung automatisch! Abbestellungen schriftlich, spätestens aber ein Monat vor Ablauf des Kalenderjahres.
Mitglied des Verbandes Österreichischer Zeitungen (VÖZ). Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.martinus.at/kirchenzeitung ständig aufrufbar. Art Copyright Bildrecht Wien.
Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET

BISCHÖFLICHE AUSZEICHNUNGEN IM RAHMEN DER KANONISCHEN VISITATION

PFARRE HEILIGENBRUNN:

Bild mit Widmung des Diözesanbischofs

- **Maria Hafner, Angela Kopfer und Elfriede Schmidt**, 34-jährige Mitgliedschaft im Kirchenchor
- **Roswitha Jandl**, 23-jährige Mitgliedschaft im Kirchenchor
- **Erna Mayer**, 20-jährige Mitgliedschaft im Kirchenchor
- **Margarethe Deutsch, Brigitte Unger, Adelheid Pail**, Deutsch Bieling, 35-jährige Mitgliedschaft im Kirchenchor
- **Kornelia Deutsch**, Deutsch Bieling, 25-jährige Mitgliedschaft im Kirchenchor
- **Barbara Grohotolsky**, Reinersdorf, 37-jährige Mitgliedschaft im Kirchenchor
- **Adelheid Klucsarits**, Reinersdorf, 35-jährige Mitgliedschaft im Kirchenchor

Verdienstmedaille der Diözese in Silber

- **Helga Resel**, längstdienende Kirchenchor-Sängerin (53 Jahre)
- **Maria Trinkl**, 50-jährige Mitgliedschaft im Kirchenchor

St. Martinsorden in Silber

- **Theresia Krammer**, Deutsch Bieling, 35-jährige Mitgliedschaft im Kirchenchor, langjährige Pfarrgemeinderätin und Mesnerin
- **Monika Kedl**, Ratsvikarin, 30-jährige Mitgliedschaft im

Kirchenchor, Kommunionhelferin, Wortgottesdienst-Leiterin, Vertreterin im Dekanatsrat

PFARRE OLLERSDORF:

Verdienstmedaille der Diözese in Gold

- **Bmstr. Eduard Pelzmann**, Bocksdorf, jahrelanger Planer und Bauführer bei pfarrlichen Bauvorhaben
- **Maria Haselbacher**, jahrelange Pfarrgemeinderätin, div. „Caritas-Dienste“, „Stadt Gottes“ und „martinus“-Verteilerin
- **Rosa Pieber**, Schlüsseldienst, Kirchenreinigung, Blumen- und Altarschmuck
- **Karin Strobl**, jahrzehntelange Wirtschaftsärztin, umsichtige Finanzverwaltung

St. Martinsorden in Silber

- **Oskar Fencz**, langjähriger Pfarrgemeinde- und Wirtschaftsrat, Liturgiekreis-Leiter, Mitinitiator bei pfarrlichen Bauarbeiten und Kauf der neuen Orgel, gute Zusammenarbeit zwischen Pfarre und Gemeinde während seiner Amtszeit als Bürgermeister

St. Martinsorden in Gold

- **Josef Bischof**, jahrzehntelanger kirchlicher Einsatz, Pfarrgemeinde- und Wirtschaftsrat, Ratsvikar

PFARRE STEGERSBACH:

Bild mit Widmung des Diözesanbischofs

- **Maria Brunner**, jahrelange Pfarrgemeinderätin, Sprengel- und Botendienste

- **Katharina Derkits**, jahrzehntelange Mitarbeit bei div. pfarrlichen Veranstaltungen, Ausbesserungen an den Erstkommunionkleidern

- **Ingrid Mandler**, langjährige „Tavernen-Wirtin“, Sorge um Pfarrzentrum und Gartenanlage

- **Rosa Mandler**, Sprengel-Verantwortliche, diverse „pfarrliche“ Botengänge

- **Rudolf und Elfriede Prückler**, gemeinsames Engagement in der Pfarre in div. Belangen

- **Brigitte Radnetter-Plisnier**, Mithilfe bei pfarrlichen Veranstaltungen, Dreikönigsaktion, Kommunionhelferin

- **Gerda Sabara**, Mitarbeit im Liturgiekreis und bei Pfarrfesten, Kommunionhelferin, Firmbegleiterin

- **Anneliese Siegl**, Mitarbeit im Pfarrgemeinderat, im Sprengeldienst und pfarrlichen Veranstaltungen

- **Edith Wukovits**, jahrelange Mithilfe bei div. pfarrlichen Veranstaltungen

- **Elisabeth Zwickovits**, jahrzehntelanges Engagement in der kfb, Sprengelverantwortliche, Totenwachengestaltung, Mithilfe bei pfarrlichen Veranstaltungen und Aktionen

Verdienstmedaille der Diözese in Gold

- **Mag. Klaudia Brunner**, Caritas-Arbeit, Kommunionhelferin, Lektorin, Mithilfe bei div. Veranstaltungen und Aktionen

- **Margarete Erhard**, jahrzehntelange Mitarbeit im Sprengeldienst und div. pfarrlichen Veranstaltungen, Wirtschaftsärztin

- **Otto Erhard**, langjähriger Pfarrgemeinderat, Vertreter im Dekanatsrat, Lektor, Sprengelverantwortlicher
- **Elisabeth Fassl**, Lektorin, Pfarrblattgestaltung, Engagement in der Pfarre und bei Festen
- **Josef Fassl**, langjähriger Pfarrgemeinderat, Kommunionhelfer, Lektor, Mithilfe bei Pfarrveranstaltungen und Dreikönigsaktion
- **Helga Hörtl**, langjähriges Engagement in der kfb, Pfarrgemeinderätin, Lektorin
- **Edwin Mandler**, jahrelange Organisation der Fußwallfahrt nach Mariazell, Betreuung des Pfarrzentrums
- **Frieda Sagmeister und Maria Stadt**, jahrzehntelange Akteurinnen bei der Organisation div. pfarrlicher Aktivitäten, Mitarbeit im Sprengeldienst
- **Ewald Schabhüttl**, jahrzehntelanger Pfarrgemeinderat, Schriftführer, tatkräftige Mitarbeit in der Pfarre

St. Martinsorden in Silber

- **Anita Schittl**, langjährige, gewissenhafte, umsichtige, aufmerksame und mitdenkende Pfarrsekretärin, Pfarrgemeinderätin, Engagement im Liturgiekreis und der Pfarrblätterstellung, Durchführung der Dreikönigsaktion und bei pfarrlichen Veranstaltungen

■ **Leserbriefe an:** „martinus“
St. Rochus-Straße 21, 7000 Eisenstadt; Fax: 02682/777-252; redaktion@martinus.at.

Leserbriefe müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Kürzungen vorbehalten. Anonym eingese- sendete Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

IM GEDENKEN †



Pater Johann Schermann,
1936 - 2018

■ **P. Dr. Johann Schermann CSSR** verstarb am 27. Mai im 82. Lebensjahr in Wien. Er wurde am 19. Juni 1936 in Pilgersdorf (Bgd.) als Ältester von zehn Geschwistern geboren und besuchte dort die Grundschule. 1947 trat er ins Juvenat der Redemptoristen in Katzelsdorf a. d. Leitha ein, maturierte dort 1955 und begann im gleichen Jahr das Noviziat in Mautern (Stmk.). 1956 legte er die Ordensgelübde ab und begann an der Ordenshochschule Mautern das Theologiestudium. 1961 wurde er in Mautern zum Priester geweiht. P. Hans Schermann prägte die geistige und spirituelle Ausrichtung der Wiener Provinz der Redemptoristen durch viele Jahre hindurch als Studentenpräfekt, Rektor und Provinzial. Von 2008 bis an sein Lebensende wirkte er in Wien Maria am Gestade als Vikar des Hausoberen und als Kirchenpräfekt.

■ **Sr. Armella (Felizitas) Rauter CS**, verstarb am 29. Mai plötzlich und unerwartet in Wien. Sie wurde am 28. Juni 1945 geboren. Die ersten Jahre ihrer Kindheit verbrachte sie mit ihren Eltern und ihrer Schwester in Muthmannsdorf am Fuße der Hohen Wand. Als sie fünf Jahre alt war, übersiedelte die Familie nach St. Margarethen im Burgenland. Ihre Mutter verstarb schon in jungen Jahren. Die beiden Kinder kamen in ein Heim. Felizitas entschied sich, Jesus in der Caritas Socialis nachzufolgen. Sie absolvierte die Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik sowie die Ausbildung zur Sonderkindergärtnerin mit dem Schwerpunkt Logopädie. Die

Kaum drückt man drauf, melden die sich schon!

Jetzt ein Monat gratis
bei Bestellungen im Juni!

Es ist immer noch mein Leben.

Im Notfall Knopf drücken und Hilfe bekommen. Beruhigt und sicher leben. Mit dem Caritas Notruftelefon. Informationen und Bestellungen unter **0664-848 26 11** oder auf www.caritas-notruftelefon.at

Caritas Pflege

KLEINANZEIGEN...

... buchen Sie am einfachsten per E-Mail:
redaktion@martinus.at

erste Lebensweihe legte sie 1967 ab. Schwester Armella war im Kindergarten des Mutter Kind Heimes in Wien-Hütteldorf, in der Pfarre Wien-Lainz, im Sozialdienst für Mutter und Kind in Wien-Nussdorf, in Dachau und als Logopädin in den Kindergärten der Diözese St. Pölten tätig. Es folgte bis 1994 ein Einsatz in der „Aktion Diene dem Alter“ in Wien. Danach lebte sie acht Jahre in der Gemeinschaft der Schwestern der „Caritas Socialis“ in Wien-Kalksburg, wo sie am Empfang mitarbeitete. Bis zuletzt versah sie treu ihren Dienst in der Schwesternverrechnung. Am Kalksburger Friedhof findet sie ihre letzte Ruhestätte.



■ **Eisenstadt.** Viele Ordensschwestern aus der Diözese Eisenstadt nahmen an der Jahreswallfahrt der Regionalkonferenz der Frauenorden Wien-Eisenstadt nach Maria Taferl teil. Bischofsvikar P. Lorenz Voith CSSR leitete den Festgottesdienst in der Basilika und dankte den Schwestern für ihr Wirken.

ZEIT IM BILD



Umstände des Glücks

„Ich glücke“. Das funktioniert nicht. Zu wirklichem Glück braucht es zumindest ein „Es“, das nicht in der eigenen Hand liegt. Es glückt mir. Wenn dieses unbestimmte „Es“ einen Namen bekommt: ein Du, ein Er, ein Sie – dann wird Glück zum Glücklichen. Auf sich allein gestellt könnte man es höchstens zu einer gewissen Zufriedenheit oder Genugtuung schaffen – nicht zum Glücklichen.

Fragt man Menschen, wann sie sich in ihrem Leben am glücklichsten fühlten, wird man kaum zu hören bekommen: Als ich mein erste Auto bekam, oder: als ich meinen ersten Lohn erhielt. Eher werden es Geschehnisse mit anderen Menschen sein: Die erste Liebe. Als wir geheiratet haben. Als unsere Tochter auf die Welt kam. Und auch die größten Traurigkeiten und Enttäuschungen werden mit Menschen in Zusammenhang stehen, kaum mit Dingen. Es sind Beziehungsangelegenheiten, die Menschen glücklich oder unglücklich sein lassen. Im tollsten Auto kann man unglücklich unterwegs sein, wenn man mit jemandem im Streit liegt. In einer schäbigen Karre kann man dennoch sehr glücklich sein, wenn man von einer wunderbaren Begegnung kommt. Glücklicherweise Menschen, denen es gelingt, ihre Mühen weniger auf die Rand-Umstände des Glücks zu verwenden, sondern auf den Grund selbst: Menschen, mit denen sie glücklich sind.

MATTHÄUS FELLINGER

GASTKOMMENTAR

Kleine Herde hinterm Himmel

Der zahlenmäßig größte Block war die Musikkapelle. Bei der heurigen gemeinsamen Fronleichnamsprozession dreier Pfarren. Das ist sogar in den Augen jener, die sich mit der „kleinen Herde“ hinterm Himmel begnügen, ein bisschen wenig.

Mit der „kleinen Herde der besten Schafe“ zufrieden zu sein fördert Bequemlichkeit und vermittelt die Aura des Elitären. Das klingt verlockend, mir ist es zuwider.

Wie oft habe ich – etwa bei einer Promi-Hochzeit – von Kirchgehern den vorwurfsvollen Satz gehört: „Diese Leute sieht man sonst nie in der Kirche!“ Gut, dass ein Pastoraltheologe dagegen hält: „Ich lehne es ab, in diesen Feiern mit eher Fernstehenden immer etwas Defizitäres zu sehen und die Teilnehmer nur als Konsumenten einer schönen

Feier in einer schönen Kirche hinzustellen“, sagte Univ.-Prof. Friedrich Schleiner bei seiner Abschiedsvorlesung auf der Salzburger Universität. Bringt diese offene Haltung mehr Menschen zur Fronleichnamsprozession? Fest steht: Sie ist Grundvoraussetzung für etwas, das oft verschüttet ist: Christliche Willkommenskultur.



GABRIELE NEUWIRTH

VORSITZENDE DES
VERBANDES KATH. PUBLI-
ZISTINNEN U. PUBLIZISTEN
ÖSTERREICHS

KATHBILD.AT /

FRANZ JOSEF RUPPRECHT

VOM „BAUPLATZ PFARRE“



Burg. Die Filialgemeinde (Bezirk Oberwart, Gemeinde Hannersdorf) hat sich vor zwei Jahren entschlossen, die alte Schule zum Pfarrheim umzufunktionieren und mit einer kleinen Wohneinheit zu adaptieren. Im Innenbereich mussten die Sanitäranlagen und die Küche neu eingebaut werden. Sämtliche Elektro-

leitungen wurden überprüft und der Verteilerschrank erneuert. Das zukünftige Pfarrheim wurde mit einer Elektroheizung ausgestattet. Die Fußbodenbeläge konnten zum Großteil erhalten werden. Speziell der Holzdielenboden der ehemaligen Lehrerwohnung ist nach der Sanierung ein besonderer Blickfang. Die Außenanierung konnte im letzten Jahr begonnen werden. Die historischen Kastenfenster und die Ein-

gangstüre blieben erhalten. Lockere Putzteile der Außenfassade wurden abgeschlagen und erneuert. Schlussendlich wurde die gesamte Fassade gestrichen.

Somit konnte die alte Schule in der Filialgemeinde von Hannersdorf nach ihrem Dörrnroschenschlaf wieder zu neuem Leben erweckt werden. Die Bürger und Bürgerinnen der Ortschaft halfen dabei engagiert und tatkräftig mit.